Abonnementspreis
für Bielefeld und Umgegend, sowie bei sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 60 Pfg. monatlich. Durch die Post bezogen 1,80 Mk. vierteljährlich exklusive Bestellgeld.
Einzelnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 353.

Volkswacht

Organ der Sozialdemokratie für das östliche Westfalen und die lippischen Fürstentümer.

Insertionspreis
für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Annahme
bis 1/29 Uhr vormittags. Größere Inserate müssen bis 5 Uhr abends tags zuvor aufgegeben sein.

Druck und Verlag der Buchdruckerei und Buchhandlung „Volkswacht" A. Gerisch & Co., Bielefeld.

Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.

Nr. 237. Bielefeld, Montag, 11. Oktober 1909. 20. Jahrg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Ein Justizmord in Vorbereitung.

Paris, 6. Oktober.

Die „Humanité" veröffentlicht einen Brief Ferrers, des spanischen Pädagogen, der in den nächsten Tagen von einem Kriegsgericht zum Tode verurteilt werden soll, weil er angeblich den Aufstand von Barcelona angezettelt hat. Der Brief, der natürlich ein „Kassiber" ist, enthebt uns jedes weiteren Kommentars. Er lautet:

Carcel Cellular, 1. Oktober 1909.

Mein lieber Freund!

Das Geheimnis, in dem ich seit einem Monat eingeschlossen war, ist soeben aufgehoben worden, aber ich habe bisher weder einen Brief, noch eine Zeitung lesen können. Ich werde versuchen, Ihnen meinen Fall zu erzählen.

Durch meinen Brief vom 10. wißt Ihr, daß ich von dem Projekt des Generalstreiks für den 26. April keinerlei Kenntnis gehabt habe, der als Zeichen des Protestes gegen den marokkanischen Krieg geplant war, ich weiß jedoch nicht, wie das Gerücht sich verbreiten konnte, daß ich der Anstifter davon sei . . .

Wie dem auch sei, ich achtete nicht darauf, in dem Bewußtsein an der besagten Bewegung keinerlei Anteil genommen zu haben und denkend, daß man mich bald in Ruhe lassen werde, als da eine Person meiner Familie ganz bestürzt von Alella kommt und sagt, daß sie ein junges Mädchen erzählen hörte, daß ich in Premia sei, an der Spitze einer Bande von Brandstiftern ein Kloster zu verbrennen. Das gab mir zu denken. Vermerken Sie, daß es in Premia kein verbranntes Kloster gegeben hat und daß ich in dem Dorfe noch nie gewesen bin. Aus diesem Grunde bereitete ich meine Abreise für den andern Tag vor und logierte mich auf einige Tage bei Freunden ein mit der Absicht, den Zustand der Verhetzung vorübergehen zu lassen und mich zu zeigen, sobald die Gemüter beruhigt sein werden . . .

Da lese ich nun am 29. August in der Presse, daß der Fiscal des obersten Tribunals, der in Barcelona war, um seine Enquete zu veranstalten, beim Verlassen des Palais, in dem er seinen Bericht an den König gelesen hatte, gesagt habe, daß ich der Organisator der revolutionären Bewegung in Barcelona und den Küstendörfern wäre.

Da konnte ich nicht mehr an mir halten und trotz der Warnung meiner Freunde beschloß ich, mich den Behörden vorzustellen, um gegen derartige Gerüchte und Behauptungen, von wie hoher Stelle sie auch kämen, zu protestieren.

In der Nacht des 31. August verließ ich das Haus meiner Freunde, um unbehindert in Barcelona anzukommen und mich frei vorzustellen. Aber ich hatte ohne den Somaten (Landpolizisten) meines Dorfes gerechnet, der mich verhaftete und mich, trotz meines Flehens, statt vor den Richter, zum Gouverneur von Barcelona führte . . ."

Ferrer erzählt nun, wie die fanatisierten Bauern ihn zu erschießen drohten, ihn mit Stricken banden und die Stricke selbst nicht lösten, als F. zu trinken begehrte. Er fährt fort:

„Da war ich also bei dem Gouverneur von Barcelona, der mir auf meine Unschuldsbeteuerungen erwiderte, daß die Lektüre der Bücher der modernen Schule (weltliche Schulen, von denen Ferrer über 100 in Spanien gegründet hatte, weshalb er sich den wütenden Haß der Klerikalen zuzog) sehr wohl die erste Ursache der Rebellion sein könnte; ich sei also dafür verantwortlich.

(Folgen einige Details der Einkerkerung Ferrers.)

Kommen wir zum ersten Verhör durch den Kommandanten Vicenta Llivina y Fernandez, dem mit der Untersuchung beauftragten Richter. Das war am Tage meiner Verhaftung, dem 1. September. Im Verlaufe dieses Verhörs hatte ich den Eindruck, daß der Richter von einem wahren Gerechtigkeitsgefühl beseelt sei und daß ich nicht lange eingekerkert bleiben würde. Aber vier Tage verstrichen, ohne daß ich vor den Richter gerufen wurde. Am fünften Tag werde ich aufs neue vorgerufen.

Es war nicht mehr derselbe Richter. Das war ein Kommandant namens Valerio Pazo, der mich an den Becerra del Torro (der Staatsanwalt des ersten Ferrerprozesses) schlechten Angedenkens erinnerte.

Seine erste Handlung war, durch zwei Militärärzte eine wahre Durchforschung meines Körpers vornehmen zu lassen, um zu sehen, ob ich irgend welche Spuren frischer Wunden oder Hiebe hätte. Sie durchsuchten mich von Kopf bis zu Füßen mit einer solchen Aufmerksamkeit, daß ich, wenn ich mich unglücklicherweise zu Hause irgendwie verletzt hätte, wahrscheinlich sofort füsiliert worden wäre.

Den 9. September, erstes Verhör dieses neuen Richters, in dessen Verlauf er einer 1907 an Furnémont gesandten Note, die im Almanach der internationalen Freidenkerföderation veröffentlicht werden sollte, eine große Bedeutung gab. Da ich erklärt hatte, daß ich keiner politischen noch revolutionären Partei angehöre, mich einzig der nationalistischen Erziehung widmete, glaubte er, mich in Widerspruch mit mir zu setzen, weil ich in der Note revolutionäre Erklärungen gemacht hätte. Er spielte dann auf mehrere Dokumente der gleichen Art an, worauf ich jedoch bemerkte, daß das alles schon 1906 und 1907 während meines ersten Prozesses verhandelt worden sei.

Aber nun kommt die schreckliche Sache: Ein revolutionäres Flugblatt, das die Polizei bei mir gefunden hatte, das ich nie gesehen habe und das sehr alt aussah. Der Richter sagte mir, daß dieses Blatt in Gegenwart meines Bruders, meiner Schwester und Soledads gefunden worden sei. (Was bekanntlich nicht wahr ist. Die Polizei hat es 14 Tage nach der ersten Haussuchung in Abwesenheit der Familienmitglieder „gefunden".)

Ich sagte ihm, daß ich nicht wüßte, wie das Blatt in das Haus gekommen sei, daß ich jedoch bekunden könne, es niemals gesehen zu haben. Man spricht darin davon, die Klöster zu verbrennen, die Kongregationen auszutilgen, die Banken zu zerstören.

Da begriff ich, daß man mich für alles verantwortlich machen will, obwohl ich nichts getan habe.

Zehn Tage verstrichen, und den 19., als ich den Richter bei meinem zweiten Verhör sah, protestierte ich aufs neue gegen die Anwesenheit dieses Blattes in meinem Dossier, erklärend, daß es eine Fälschung der Polizei oder des Richters sei, wenn er erklärte, daß das Blatt in Gegenwart meiner Freunde gefunden worden sei . . .

Das Verhör drehte sich dann um den Entwurf eines revolutionären Aufrufs, den ich im Jahre 1892 während des Freidenkerkongresses in Madrid gemacht hatte. Der Richter wollte einen Zusammenhang sehen mit den Ereignissen im Juli 1909, siebzehn Jahre nachher! — und dem, was ich damals geschrieben hatte . . .

Heute teilt mir der Richter mit, daß er das Studium meines Dossiers beendet habe und daß ich dieser Tage durch ein Kriegsgericht abgeurteilt werden würde und er mich bitte, einen Verteidiger aus einer Offiziersliste, die ich nicht kenne, zu wählen.

Ich erwiderte ihm, daß ich viel über die Machenschaften der Polizei zu sagen hätte. Der Richter hat mir geantwortet, daß das Militärgesetz nicht dem Zivilgesetz ähnlich ist.

Es ist also zu Ende. Ich werde bald von Männern abgeurteilt werden, die, wie ich fürchte, nicht genügend frei denken werden, um die Dinge, die mir vorgeworfen werden, ruhig zu beurteilen. . . . Es bleibt mir noch zu sagen, daß meine Einzelhaft sehr hart war, in einem stinkenden Lokal, ohne Luft und Licht, mit einer Zuchthauskost. Man muß solid sein, um dem zu widerstehen . . ."

Ferrer will man vor allem unschädlich machen, als das Haupt der Schulaufklärung. Und nun denke man sich das schreckliche Los der Tausende von Gefangenen in den scheußlichen spanischen Kerkern!

Politische Uebersicht.

Der Wahlsieg in Sachsen-Meiningen

stellt sich jetzt, nachdem die genauen Ziffern vorliegen, noch glänzender dar, als anfänglich angenommen wurde. Unsere Stimmenzahl ist von 10 277 im Jahre 1903 auf 16 590 gestiegen, wir haben also einen Stimmenzuwachs von 6313 zu verzeichnen, während die Gegner von 15 089 auf 13 768 zurückgegangen sind. Eine weitere erfreuliche Erscheinung ist die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen auf dem flachen Lande. In einer großen Anzahl rein ländlicher Orte, wo wir bei den Hottentottenwahlen keine oder nur wenige Stimmen erhielten, stimmte der Kleinbauernstand überwiegend für unsere Kandidaten, oder sie blieben, als Protest gegen die heutige Mißwirtschaft im Reich und im Herzogtum einfach zu Hause. In verschiedenen Dörfern erschien nicht ein einziger Wähler, um sein Stimmrecht auszuüben. Die bürgerliche Presse des Landes hat ob des Wahlausfalles fast die Sprache verloren. Das „freisinnige" Saalfelder Kreisblatt hat bis heute seinen Lesern noch nicht mitgeteilt, mit welchen Gesamtzahlen die sozialdemokratischen Kandidaten gewählt sind, und schweigt sich über den Wahlausfall völlig aus. Dagegen schreibt die liberale „Sonneberger Zeitung" in einem lichten Augenblick:

„Der Wahlausfall ist eine gottsjämmerliche Niederlage der Regierung und der Regierungsparteien,"

vergißt aber ganz, hinzuzufügen, daß in fast allen Wahlkreisen der bürgerliche Mischmasch von links zusammenging, und daß also auch die „Liberalen" unter denen sind, die so gottsjämmerliche Prügel bekommen haben. Die reaktionäre Dorfzeitung tröstet sich damit, daß auch im künftigen Landtag noch eine bürgerliche Majorität vorhanden ist, und nennt den Wahlerfolg der Sozialdemokratie einen — sehr mäßigen.

Unsere Partei kann sich nur recht viel solch „mäßiger" Erfolge wünschen.

Bei den Stichwahlen in Camburg und Feldburg werden unsere Genossen Stimmenthaltung üben, im übrigen aber alles aufbieten, um den Kreis Hildburghausen in der Stichwahl neu zu erobern.

Die „Weserzeitung" läßt sich über den Ausfall folgendes berichten:

„Die Mißstimmung, die in bürgerlichen Kreisen über die neuen Reichssteuern herrscht, hat selbst sonst gutgesinnte Männer mit einem sozialdemokratischen Stimmzettel protestieren lassen. Der kurz vorher beendete Thüringer Bierkrieg, Verkehrs- und Interessenkämpfe in den einzelnen Wahlkreisen haben das übrige getan. Die jetzige Konstellation und das Anwachsen der sozialdemokratischen Wählermassen werfen ihre Schatten auch auf die beiden Meininger Reichstagswahlkreise, die beide durch Freisinnige vertreten sind."

Sächsische Nadelstich-Justiz.

Die Arbeiter-Jugendorganisationen liegen der herrschenden Gesellschaft schwer im Magen. Immer wieder werden verwaltungsrechtlich und mit Hilfe der Dame Justitia Versuche gemacht, die Aufklärung der Jugend in einem anderen als hurrapatriotischen Sinne zu verhindern, oder mindestens zu erschweren.

Am 4. und 11. April d. J. fanden zwei Veranstaltungen für die Konfirmanden in Dresden statt, in denen Redakteur Düwell u. a. eine Festansprache hielt, in der er auch von der sozialistischen Weltanschauung sprach. Das war Anlaß genug — nach Ansicht der Anklagebehörde — der Veranstaltung, die im übrigen aus deklamatorischen, musikalischen und turnerischen Darbietungen bestand, den Stempel einer öffentlichen, politischen Versammlung aufzudrücken. Es erfolgte Anklage wegen Vergehens gegen die §§ 5 und 18, Abs. 2 des Vereinsgesetzes (Abhaltung einer öffentlichen, politischen Versammlung).

Das Schöffengericht verurteilt auch die beiden Veranstalter zu je 50 Mark Strafe. Das Landgericht, als Berufungsinstanz, sprach dagegen beide Angeklagte frei. Es verneinte die Strafbarkeit, weil keine direkten politischen Angelegenheiten erledigt seien. Die politischen Bestrebungen der Sozialdemokratie seien nicht berührt worden. Es wurde nur vom Sozialismus als Weltanschauung gesprochen. Auch eine in der Rede des Genossen Düwell ergangene Aufforderung, in die Jugendorganisationen einzutreten, könne nicht als Förderung einer politischen Bestrebung gelten, weil in ihr satzungsgemäß politische und religiöse Tendenzen ausgeschlossen seien.

Die Staatsanwaltschaft gab sich mit diesem freisprechenden Urteil aber nicht zufrieden, sondern legte Revision beim Oberlandesgericht ein. Die Verhandlung fand jetzt statt und endete mit Aufhebung des freisprechenden Urteils und Zurückverweisung an das Landgericht. Die Veranstaltung habe dem Zwecke gedient, die Jugend den Bestrebungen der Sozialdemokratie zugänglich zu machen, und diese Bestrebungen machten sie zu einer politischen Veranstaltung.

Vergeblich wies Rechtsanwalt Genosse Heine-Berlin darauf hin, daß garnicht von der Sozialdemokratie, sondern nur vom Sozialismus als Weltanschauung gesprochen worden sei, daß nach einem Urteile des Reichsgerichtes politische Angelegenheiten erörtert würden, wenn die Verfassung und Verwaltung des Staates, der Untertanenrechte usw. erörtert würden, das Berühren volkswirtschaftlicher Fragen sei in der Praxis nie als Besprechung politischer Fragen angesehen worden, das Oberlandesgericht dezuzierte: es gäbe Vereine, die neben Volkswirtschaft auch Politik betreiben. Wenn nachgewiesen werde, daß die Veranstaltung der Förderung der Sozialdemokratie gedient, sei sie eine politische und anmeldepflichtige.

Ein neues Organ zur Bekämpfung der Sozialdemokratie.

In bürgerlichen Blättern, der „National-Zeitung" u. a., lesen wir folgendes:

„In der deutschen Arbeiterschaft macht sich zurzeit ein kräftiger nationaler Zug bemerkbar. Gegenüber den festen sozialdemokratischen Organisationen und ihrem Terrorismus ist jedoch auf einen wirksamen Erfolg dieser Bewegung nur dann zu rechnen, wenn die nationalen Arbeiter möglichst zahlreiche, den verschiedenartigen örtlichen Verhältnissen angepaßte Vereine bilden, und wenn diese nationalen Arbeitervereine nachhaltigst unterstützt werden. Es hat sich daher der Ausschuß zur Förderung der Bestrebungen vaterländischer Arbeitervereine gebildet. Dieser „Förderungs-Ausschuß" ist ein Organ, das konfessionell und, die Sozialdemokratie ausgenommen, auch parteipolitisch völlig neutral, die nationalen, wirtschaftlichen und kulturellen Bestrebungen der deutschen Arbeiterschaft fördern will. Insbesondere will er in denselben folgende Erkenntnis verbreiten: 1. Die Interessen der deutschen Arbeiterschaft sind nicht international, sondern national. 2. Die Aufwärtsentwicklung der deutschen Arbeiterschaft steigt und fällt mit der wirtschaftlichen Macht des Reiches. 3. Die Interessen der Arbeiter und die der Arbeitgeber sind überwiegend gleichlaufend und untrennbar miteinander verbunden.

Hierzu will der Förderungs-Ausschuß die Bildung und den Ausbau solcher Arbeitervereine unterstützen, die, auf vaterländischem Boden stehend, die sozialdemokratische Irrlehre vom Klassenhaß und Klassenkampf grundsätzlich verwerfen und ohne Schmälerung ihrer gesetzlichen Rechte die wirtschaftliche Hebung der Arbeiterschaft auf dem Wege friedlicher Verständigung mit den Arbeitgebern suchen. Die Werbekraft der nationalen Arbeitervereine muß vor allem dadurch gestärkt werden, daß es ihnen ermöglicht wird, ihren Mitgliedern und deren Familien größere wirtschaftliche Vorteile zu bieten als die ähnlichen sozialdemokratischen Organisationen. Der Förderungs-Ausschuß ist von führenden Männern unserer nationalen Arbeit als wertvoll anerkannt worden und wird von ihnen unterstützt. Die jetzige wirtschaftliche Krisis nötigt die Sozialdemokratie zur Zurückhaltung; diese Zeit ist besonders geeignet, nationale Arbeitervereine ins Leben zu rufen, wozu jedoch die verständnisvolle Mitwirkung der Arbeitgeber notwendig ist."

Schließlich wird erklärt, daß zur Erfüllung dieser Aufgaben zuerst Geldmittel erforderlich sind. Der Förderungs-Ausschuß bittet um Einsendung von namhaften Beiträgen; er besteht aus folgenden ordnungspolitischen Größen: Generalmajor z. D. v. Loebell, Vorsitzender. Graf zu Dohna, Landrat a. D. v. Bibrow. Direktor Galow. Oberbergrat a. D. Kratz. Frhr. v. Reibnitz. Justizrat Franz Wagner.

Dieser Förderungs-Ausschuß ist allem Anschein nach ein Ableger des „Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie". Dieser hat mit seiner Bekämpfung der Sozialdemokratie, die im wesentlichen im Zusammenkratzen aller irgendwo gegen die Sozialdemokratie gerichteten Verleumdungen bestand, wenig Erfolg gehabt. Jetzt versucht man es von einem andern Ende. Wir brauchen die „Erfolge", welche die Herren mit ihrer „Stärkung der Werbekraft der nationalen Arbeitervereine" zu erreichen hoffen, nicht hoch anzuschlagen. Es wird sich zeigen, daß die Zahl der Arbeiter, die noch rückständig genug sind, sich von diesen „nationalen" Staatsrettern gegen die Sozialdemokratie verhetzen zu lassen, immer geringer wird.

Ueber die eigenartige Doppelnatur eines hohen Staatsbeamten

gehen der „Lib. Korresp." folgende Zeilen zu: Unter den Behauptungen, deren objektive Wahrheit vor dem Oberverwaltungsgericht zu beweisen Schücking — leider vergeblich — beantragt hatte, befand sich auch diese: Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Herr Hegel, bis vor kurzem Regierungspräsident in Allenstein, fragte jeden Referendar, der sich zur Verwaltung meldet, ob er „unbedingte Satisfaktion" gäbe. Vor uns liegt das neueste, vierte Mitgliederverzeichnis des Schwarzburgbundes, herausgegeben im Oktober 1908. Der Schwarzburgbund ist eine Vereinigung von neun farbentragenden studentischen Verbindungen an ebenso vielen deutschen Hochschulen. Er steht auf dem Standpunkt, daß der Zweikampf in jeder Gestalt mit der christlichen Sittenlehre unvereinbar und deshalb grundsätzlich abzulehnen sei. Auf Seite 39 des Verzeichnisses der „alten Herren" aber steht unter Nr. 826 eingetragen:

„Hegel, Wilhelm, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat, Präsident der Kgl. Regierung in Allenstein, Göttinger Germane im Jahre 1869."

Auch ein — gewisser Hegel hat bekanntlich die Lehre verkündet: ein jedes Volk besitzt diejenige Regierung, die es verdient. Und nun mögen die Preußen der Provinz Sachsen sich überlegen: wen verdienen sie nun eigentlich an der Spitze ihrer Verwaltung, den Hegel, von dem bisher noch immer unwidersprochen behauptet wird, er mache den Eintritt junger Leute in die Verwaltungslaufbahn abhängig von ihrem Bekenntnis zur „unbedingten Satisfaktion", oder den Hegel, der alter Herr einer Studentengesellschaft ist, die, im schärfsten Widerspruch zum studentischen Korpswesen stehend, den Zweikampf prinzipiell verwirft? Alle Nörgler werden aber zugeben müssen: Schücking hatte Unrecht, als er behauptete, daß eine Art geschlossenen Klüngels ehemaliger Korpsstudenten uns regiere. Hier haben wir sogar einen preußischen Oberpräsidenten, der noch heute einer genau entgegengesetzten Richtung der akademischen Bürger als Mitglied angehört! Ein grundsätzliches Hindernis, den Idealen der Jugend treu zu bleiben, besteht also nicht, und man kann in Preußen sogar Oberpräsident werden, auch wenn man die weiße Mütze der Göttinger Germanen getragen hat und diese Verbindung heute noch äußerlich aufrecht erhält!

Behördliche Wahlverzögerungen von ehedem.

Die Verschleppung der Reichstagsersatzwahl in Halle ruft die Erinnerung an zwei Vorgänge aus dem Jahre 1883 wach. Am 13. Januar des genannten Jahres hatte der Reichstag die Wahl des fortschrittlich-demokratischen Abg. Lenzmann für ungiltig erklärt. Drei Monate waren vergangen, ohne daß ein Wahl-

termin angesetzt war, obgleich § 34 des Wahlreglements verlangt, daß die zuständige Behörde in dem erwähnten Falle „sofort“ eine neue Wahl veranlaßt. Mit Recht war die Fortschrittspartei ob dieser Verzögerung empört; und ihr Führer Eugen Richter brachte im Reichstage eine Interpellation ein, die in der Sitzung vom 13. April 1883 auf der Tagesordnung stand. Wenn auch am Tage der Verhandlung endlich bekannt wurde, daß die Regierung den Wahltermin auf den 17. Mai anberaumt hatte, rügte Richter doch mit scharfen Worten die „durchaus nicht gerechtfertigte Verzögerung“, die um so schwerer ins Gewicht falle, als sie inmitten der Session stattfand und in der Abstimmung über die Holzzollvorlage in der Kommission eine Stimme den Ausschlag gegeben hatte.

Eine weit größere Empörung als die Dortmunder Wahlverzögerung erregte ein zweiter Fall, über den die in der Reichstagssitzung vom 31. August 1883 verhandelte Interpellation Rickert und Genossen wie folgt Auskunft gibt:

„Am 12. Februar 1883 wurde die Wahl des Abg. Dr. Clauswitz für den Wahlkreis Torgau-Liebenwerda für ungiltig erklärt. Durch Bekanntmachung des Königlich preußischen Regierungspräsidenten zu Merseburg vom 23. Mai 1883 wurde der Wahltermin auf den 5. Juli angesetzt. Durch Verfügung des Königlichen Regierungspräsidenten zu Merseburg ist dieser Wahltermin indes unerwarteterweise — während die Wahlbewegung bereits in lebhaftem Gange war — wieder aufgehoben. Erst in den letzten Tagen ist der Wahltermin auf den 4. September angesetzt. Der Wahlkreis Torgau-Liebenwerda ist somit nahezu sieben Monate ohne Vertretung im Reichstage.“

In der Begründung geißelte Abg. Rickert diesen Vorgang und die Ursachen, die für die Regierung unter dem berüchtigten Polizeiminister v. Puttkamer maßgebend gewesen waren, scharf und treffend:

„Nun, meine Herren, die Wählenden hatten wohl ein Recht, zu fragen, weshalb man den Termin plötzlich aufhob, nachdem man schon fünf Monate gewartet und sich in allen Verhältnissen darauf eingerichtet hatte. Allerdings, die Konservativen hatten trotz der fünf Monate ihre Wahlvorbereitung noch nicht getroffen; sie hatten sich nicht einmal über den Kandidaten geeinigt. Aber das geht doch die Regierung nichts an! Ich sage also, die Wähler hatten gewiß ein Recht, nach den Gründen zu fragen. Und was antwortete der Herr Minister des Innern auf die Eingabe der Liberalen? Meine Herren, Sie kennen das befremdende, bedauerliche Aktenstück. Nicht ein Wort der Mißbilligung enthält die Antwort des Ministers, sondern eine Beschönigung des pflichtwidrigen Vorgehens der unteren Behörden, die nach Form und Inhalt selbst über das hinausgeht, was wir in den Zeiten des Konfliktes in Preußen erlebt haben. Der Minister sagt, daß der § 34 des Wahlreglements allerdings die sofortige Anordnung der Neuwahl vorschreibe, daß aber keine gesetzliche oder reglementarische Bestimmung darüber bestehe, innerhalb welcher Frist eine derartige einzelne Ersatzwahl vorzunehmen sei.“

Das Puttkamersche „Sofort“ bildete denn noch lange einen Gegenstand des Spottes; und wenn damals jemand den tiefen Fall des Linksliberalismus prophezeit und gesagt hätte, daß die preußische Regierung derartige Praktiken noch einmal zugunsten des Freisinns anwenden würde, so wären gewiß alle Schimpfregister gegen den vorwitzigen Mann in Bewegung gesetzt worden.

Zentrumsagitation.

Ein günstiger Zufall hat dem Sozialdemokratischen Pressebureau Kenntnis verschafft von einem Zirkular, durch das die Zentrumspartei eine umfassende Gegenagitation gegen die „Hetze der Sozialdemokratie gegen die neuen Reichssteuern“ in die Wege leiten will. Das Zirkular ist datiert aus München-Gladbach vom 6. Oktober d. J., unterzeichnet von Dr. A. Pieper, Mitglied des Reichstages, und wendet sich an sämtliche Zentrumsvertrauensleute Deutschlands.

Einleitend wird darauf hingewiesen, daß die „Hetze der Sozialdemokratie gegen die neuen Reichssteuern“ hauptsächlich zu dem Zwecke betrieben werde, um die christlich-nationale Arbeiterbewegung nieder zu werfen oder wenigstens ihre weitere Ausbreitung zu verhindern. Da der Liberalismus gleichfalls gegen die Parteien hetze, die für die neuen Steuern gestimmt haben, so mache sich eine Aufklärung dringend notwendig. Wörtlich heißt es dann weiter:

„Diese Aufklärung zu bieten, ist in besonderem Maße Aufgabe der Arbeiterwähler der Zentrumspartei. Der Unterzeichnete schlägt deshalb im Einvernehmen mit maßgebenden Personen aus diesen Kreisen folgenden Aktionsplan vor, um dessen Durchführung auch Sie hierdurch gebeten werden.

I. In Kürze wird der Volksverein ein zweites Steuerflugblatt herausgeben, das sich kräftig gegen die sozialdemokratische Steuerhetze richtet. Dieses Flugblatt muß, wie auch das erste, gemeinsam von den Geschäftsführern des Volksvereins und den Arbeitersekretariaten systematisch in allen Bezirken verbreitet werden.

In 14 Tagen wird eine Agitationsnummer der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ erscheinen, welche sich ausschließlich mit der Steuerhetze befaßt. Das darin gebotene Material muß dann in Versammlungen, Diskussionen, Vereinsvorträgen und Unterrichtskursen nutzbar gemacht werden.

II. Wichtiger jedoch als Flugblatt- und sonstige Schriftenverteilung sind aufklärende Versammlungen, in welchen eine gut vorbereitete Diskussion stattfindet.“

Die Versammlungen, die möglichst reine Arbeiterversammlungen sein sollen, und in denen Zentrumsabgeordnete sprechen werden, sollen von der Zentrumsleitung am Orte oder im Bezirk oder von dem Volksverein einberufen werden. Die Vorbereitung soll wie folgt vor sich gehen:

„Zunächst nehmen die Empfänger dieses Rundschreibens in den einzelnen Bezirken Rücksprache mit dem Vorsitzenden der Zentrumspartei des Kreises und mit dem Kreis- bezw. Bezirksgeschäftsführer des Volksvereins, damit diese Herren informiert sind und keine Kollision zwischen den Arbeiterversammlungen einerseits und den Versammlungen der Zentrumspartei und des Volksvereins andererseits stattfindet. Diesen Herren muß die besondere Bedeutung und Unentbehrlichkeit von Arbeiterversammlungen im gegenwärtigen Augenblicke klargelegt werden. Sodann ist alsbald eine große Vertrauensmännerversammlung einzuberufen, zu der solche Arbeiter einzuladen sind, die auf dem Boden der Zentrumspartei stehen und in den Arbeitervereinen, in den christlichen Gewerkschaften, im Volksverein und in der Zentrumspartei in hervorragendem Maße tätig sind. Diese Vertrauensmännerversammlung hat die nachfolgende, große Arbeiterversammlung in allen Teilen gut vorzubereiten. Vorbedingung des Gelingens der Versammlung ist zahlreicher Besuch; für diesen Besuch muß persönlich nachdrücklichst geworben werden. Dazu dienen Handzettel. Hier und da hat es sich auch bewährt, Eintrittskarten zu 10 Pfg. während einer Woche vor der Versammlung eifrig verkaufen zu lassen, da erfahrungsgemäß die Käufer dann auch zur Versammlung kommen. Ferner muß die Diskussion gut vorbereitet werden. Geeignete Diskussionsredner sind vorher zu gewinnen, ebenso ist festzusetzen, welche Punkte in der Diskussion hervorgehoben werden sollen, z. B. der Zweck, den die Sozialdemokratie im Bezirke mit ihrer Steuerhetze verfolgt, die unehrlichen Mittel, deren sie sich bedient; diejenigen Einzelheiten der Finanzreform, welche am Orte besonders erörtert werden, sind in der Diskussion besonders zu beleuchten. Melden sich Sozialdemokraten zum Worte, so soll man dieselben sprechen lassen. Man stelle der Sozialdemokratie frei, einen Diskussionsredner längere Zeit nach dem Referenten sprechen zu lassen, ebenso später auch durch andere Parteigenossen, wenn auch in kurzen Zeitfristen an der Diskussion abwechselnd beteiligen zu lassen. Jedenfalls würde es unangebracht sein, Gesuche der Sozialdemokratie um Beteiligung an der Diskussion einfach abzulehnen. Selbstverständlich wird man nirgendwo speziell die Sozialdemokraten zur Beteiligung an der Versammlung und Diskussion förmlich einladen.“

Mit der Agitation soll noch im Oktober begonnen werden. — Dem Zentrum scheint zu bangen vor den Folgen seiner Haltung bei der Reichsfinanzreform. An dem Zirkular ist vor allem auch interessant, daß selbst die Diskussionen sorgfältig vorbereitet werden sollen.

Vom sächsischen Plural-Wahlrecht.

Welch ein unglaublich lottriges Machwerk das sächsische Pluralwahlrecht ist, das zeigt sich mit jedem Tage mehr. Die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes sind trotz einer ebenso auslegungsfähigen ministeriellen Ausführungsverordnung so unklar, daß sich die unteren Behörden, denen die Aufstellung der Listen, die Ansetzung der Wahlzeit zufällt, selbst nicht klar darüber werden und zweifellos infolge dieser Verworrenheit viel Unheil anrichten und manchen Wähler um sein Wahlrecht oder um ihm gebührende Zusatzstimmen bringen. Bekanntlich hatte man z. B. erst in Dresden die Praxis angewandt, die Steuerreste von 15—20 Jahre zurück an als Grund für den Verlust des Wahlrechtes zu benutzen. Durch den Kreisausschuß ist dieses Verfahren, das sich naturgemäß in erster Linie gegen die Arbeiter richtete, unmöglich gemacht worden. Immerhin rechnet man noch die Steuerrückstände auf 3 Jahre zurück an, obgleich eigentlich dem ganzen Sinne der Anträge und der Beschlüsse nur 1 Jahr in Frage kommen dürfte. Weiter besteht im Steuergesetz in Sachsen der sogenannte Kinderparagraph. Danach können die Steuerzahler, die ein Einkommnen von nicht über 3000 ℳ haben, für jedes schulpflichtige Kind (bis zu 3) 50 ℳ vom steuerpflichtigen Einkommen abrechnen. Das nahmen viele Behörden zum Anlaß, vielen Wählern, die das für zwei Stimmen reichende Einkommen eigentlich haben, auf Grund dieser Vergünstigung eine Stimme zu kassieren. Auch dieses Verfahren ist nachträglich noch korrigiert worden. Die Kreisausschüsse zwar hatten es für korrekt erklärt, das Oberverwaltungsgericht aber hat jetzt eine Entscheidung gefällt, die diese Auslegung für unrichtig erklärt. Eine Reihe von Wählern müssen also jetzt die ihnen zu Unrecht vorenthaltenen Stimmen noch erhalten.

Toll ist es geradezu mit der Wahlzeit. Im Wahlgesetz ist festgelegt, daß die Wahlhandlung um 10 Uhr früh beginnen soll und mindestens 4, höchstens 9 Stunden betragen soll. Eine ganze Reihe von Gemeindevorständen hat richtig die Wahlzeit nur auf die Mindestzeit erstreckt, ein anderer Teil hat eine Stunde zugegeben, einige Stadtgemeinden und Arbeiterdörfer, in denen unsere Genossen in den kommunalen Körperschaften energisch darauf gedrungen haben, sind verständig genug gewesen, die Höchstzeit (bis abends 7 Uhr) auszunutzen. Es ist wohl für jeden klar, daß eine kurze Wahlzeit sich in ihrem Effekte gegen die Arbeiter richtet, die entweder gezwungen sind, Arbeitslohn einzubüßen, oder aber ihr Wahlrecht nicht auszuüben. Das letztere beabsichtigen aber sicher die reaktionären Gemeindevorstände.

Es könnten noch eine ganze Reihe solcher Flüchtigkeiten und Lotterigkeiten im Wahlgesetz resp. der Ausführungsverordnung nachgewiesen werden, aber diese genügen schon. Die Gerechtigkeit ist eine sehr einfache und klare Sache, aber wenn schon die Gesetzgeber Wahlpolitik betreiben wollen, dann ist solche Arbeit das Resultat.

Deutsches Reich.

Wahlkompromiß. Der heftigste Kampf bei den Berliner Ersatzwahlen ist im 12. Wahlkreise zu führen, in dem Genosse Adolf Hoffmann in der Stichwahl gewählt wurde. Bis jetzt waren vier Kandidaten aufgestellt. Außer dem Genossen Hoffmann der Freisinnige Prediger Runze, der Nationalliberale Prof. Leidig und der Konservative Eisenbahnsekretär Liebig. Konservative und Nationalliberale haben sich nunmehr bereit erklärt, ihre Kondidaturen zurückzuziehen, wenn die Freisinnigen sich mit einem Kompromißkandidaten einverstanden erklären wollen.

Der Freisinn müßte ein solches Ansinnen eigentlich mit aller Schärfe zurückweisen; wie aber speziell der Berliner Freisinn beschaffen ist, darf man sicher annehmen, daß er aus Angst um das Mandat sich auch einen reaktionären Kompromißkandidaten vorschreiben lassen wird. Prinzipien sind für den Freisinn lediglich Zwirnsfäden, über die er nicht stolpert.

Der oldenburgische Landtag hat seine Arbeiten wieder aufgenommen. Unter den Vorlagen befindet sich ein Gesetz gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden; ferner ein Schulgesetzentwurf, der im vorigen Landtag zu einem scharfen Konflikte mit der Regierung geführt hat, und endlich ein Gesetzentwurf über die Besoldung der Volksschullehrer.

Die Antisemiten im sächsischen Landtagswahlkampf. Der Landesverband der deutsch-sozialen Partei Sachsens (Liebermann-Richtung) faßte diese Resolution:

„Angesichts der politischen Verhältnisse im Königreich Sachsen haben wir davon abgesehen, bei den diesjährigen Landtagswahlen eigene Kandidaten aufzustellen. Wir fordern unsere Freunde in Stadt und Land, sowie die Angehörigen des Mittelstandes und der nationalen Arbeiter- und Gehilfenschaft auf, die Kandidaten der rechtsstehenden Parteien tatkräftig zu unterstützen.“

Demokratische Kandidatur für Eisenach. Um den Wahlkreis Eisenach bemühen sich auch die Demokraten. Oberst a. D. Gaedke hat vorige Woche in Eisenach einen politischen Vortrag gehalten, der als die Einleitung der demokratischen Aktion aufgefaßt werden kann. Außer Herrn Gaedke soll auch die neueste Zugkraft der Linksliberalen, der frühere Bürgermeister Schücking, für die Kandidatur in Frage kommen.

Reserveoffiziere bei der Reichsbank. Anläßlich der Verhandlung gegen den Oberbuchhalter der Reichsbank und Hauptmann der Reserve Max Müller, die vor der Reichsdisziplinarkammer stattfand, entschlüpfte dem als Staatsanwalt fungierenden Vertreter der Reichsbank die Bemerkung:

„Die Reichsbank lege Wert darauf, daß die Beamten Reserveoffiziere seien, aber für die Beförderung sei einzig und allein die persönliche Tüchtigkeit entscheidend.“

Was die Eigenschaft als Reserveoffizier mit dem Dienste bei der Reichsbank zu tun hat, ist schlechterdings unverständlich. Hält man die Reserveoffiziere etwa für zuverlässiger? In dem Falle, der zur Verhandlung stand, und der mit dem Urteil auf Dienstentlassung endete, handelte es sich um einen Reserveoffizier, der Kellner, Geldzähler usw. anpumpte, Schulden auf Schulden häufte, gewagte Geldmanipulationen machte und sich dabei zumeist auf seine Offizierseigenschaft berief.

Vielleicht wird der Präsident der Reichsbank, Havenstein, veranlaßt, diese Vorliebe der Reichsbank für Reserveoffiziere im Reichstage einmal etwas näher zu begründen.

Unzureichender Bauarbeiterschutz. In Elbing ereignete sich ein fürchterliches Bauunglück, bei dem eine Anzahl Arbeiter teils getötet, teils schwer verwundet wurden. Die bürgerliche Presse muß jetzt eingestehen, daß schwere Fehler bei der Bauausführung die Ursache des gräßlichen Unfalles sind. Wie die Arbeiter behaupten, hätte aber das Unglück verhütet werden können, wenn die Polizeibehörde rechtzeitig eingegriffen hätte. Die Bauarbeiterschutzkommission hat wiederholt Beschwerden an die Elbinger Polizeibehörde gerichtet. Aber die Polizei schritt nicht ein, obwohl Polizeibeamte direkt auf den Bau geführt und auf die Mißstände aufmerksam gemacht wurden. Nach dem Unglück ist die Polizei auf dem Posten, um einen Sündenbock herauszugreifen. So hat sie einen blutjungen Techniker verhaftet, den man wahrscheinlich als den einzig Schuldigen hinstellen will.

Dieses traurige Unglück beweist wieder einmal auf das schlagendste, wie notwendig die Anstellung von Schutzinspektoren aus Arbeiterkreisen ist.

Abgeordneter Korfanty macht schlechte Geschäfte. Nach einer Meldung der „Oberschlesischen Grenzzeitung“ soll das Unternehmen des polnischen Abgeordneten Korfanty, der zwei polnische Blätter, „Pollak“ und „Kurier Slouski“, herausgibt, in Konkurs geraten sein. Die gesamte Schuldenlast soll 160 000 Mark betragen, demgegenüber sollen an Aktiven nur 10 000 Mark stehen.

Ueber diese Meldung braucht man sich nicht zu wundern, denn es ist längst kein Geheimnis mehr, daß die Geschäfte des Herrn Korfanty schlecht gehen. Um die finanziellen Schwierigkeiten zu beseitigen, wurde vor einiger Zeit unter Mitwirkung Korfantys eine Parzellierungs- und Vermittlungsbank gegründet. Mit ihr scheint aber nicht der gewünschte Erfolg erzielt worden zu sein, denn von einer besonderen Tätigkeit der Bank hat man bisher nichts gehört.

Fürst Eulenburg hat seine Berliner Wohnung, von der aus er zu den Verhandlungen fuhr und wo ihn die Polizei so fürsorglich bewacht hat, aufgegeben. Er rechnet offenbar damit, daß es zu einer neuerlichen Verhandlung überhaupt nicht mehr kommt. Wie mitgeteilt wird, ist er noch immer sehr krank, und es besteht nicht die mindeste Aussicht, die Verhandlungen in absehbarer Zeit durchzuführen.

Gehaltsforderungen der Fortbildungsschullehrer. Dem in Danzig tagenden preußischen Fortbildungsschultag lagen zum ersten Punkt der Tagesordnung: Die Besoldung der preußischen Fortbildungsschullehrer, Leitsätze des Lehrers Maniel, Breslau, vor, die aber nicht den Beifall des Vorstandes und des anwesenden Oberbürgermeisters Cunow, Hagen, fanden. Im Laufe der Debatte wurden die Forderungen wie folgt zusammengestellt:

„1. Das Diensteinkommen der hauptamtlichen Lehrer und Direktoren muß sich zusammensetzen aus Grundgehalt, Alterszulagen und Wohnungsgeldzuschuß. (Letzterer ist nach der entsprechenden Ortsklasse zu bemessen.)

2. Alle Dienstbezüge der hauptamtlichen Fortbildungsschullehrer müssen grundsätzlich denen der staatlichen Handelslehrer sowie der technischen Lehrer an den Maschinenbauschulen und an den Kunstgewerbe- und Handwerkerschulen gleich sein. Die Alterszulagen insbesondere müssen in den gleichen Zeitabschnitten gewährt werden. Es ist wünschenswert, daß bei der Anstellung von hauptamtlichen Lehrern, die aus der Praxis hervorgehen, diesen das gleiche Diensteinkommen gewährt wird, wie den Kollegen aus dem Berufslehrerstande.

3. Den Direktoren der Fortbildungsschulen ist das gleiche Diensteinkommen wie den im Blatt 2 genannten zu gewähren.

4. Die Entschädigung für die an kaufmännischen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen nebenamtlich beschäftigten Lehrpersonen muß mit einer jährlichen Pauschalsumme von wenigstens 100 Mark pro Stunde gewährt werden.

5. Den nebenamtlichen Lehrern ist folgende Entschädigung zu gewähren: bis zu 100 Schüler 200 Mark, von 3 zu 3 Jahren steigend bis zu 300 Mark, von 101 bis 200 Schülern 400 bis 600 Mark, von 201 bis 300 Schülern 600 bis 900 Mark, von 301 bis 500 Schülern 800 bis 1200 Mark, über 500 Schüler 1000 bis 1500 Mark.“

Oesterreich-Ungarn.

a. k. **Der türkische Boykott**, der im vorigen Jahre als Beantwortung der Annexion Bosniens über die österreichischen Güter und Schiffe verhängt wurde, hat seine Wirkung nicht verfehlt. Der Jahresbericht der Handelskammer von Triest bekundet es. Seit mehreren Jahren hat Oesterreich für die Entwicklung des Triestiner Handels viel getan, Hafenbauten, Schiffahrts- und Eisenbahnverbindungen geschaffen. Namentlich die Tauernbahn, die Triest direkt mit Deutschland verbindet, bedeutet viel für seine wirtschaftliche Zukunft. Trotzdem ging der Gesamthandel der Stadt, der von 1896 bis 1907 von 1280 auf 2100 Millionen Kronen (zu 85 Pfg.) gestiegen war, im vorigen Jahre um 142 Millionen zurück! Um sich zu erholen, verlangt der Handel durch seine Vertretung die Aufgabe der agrarischen Absperrpolitik. Vor zwei Monaten hat so auch auf Antrag unserer Genossen der Landtag von Triest einstimmig die Aufhebung der Getreidezölle verlangt.

a. k. **Milchkrieg in Wien.** Die Agrarier, die vom Staat organisiert und mit zahllosen Subventionen auf Kosten der Konsumenten und Steuerzahler ausgestattet sind, finden kein Ende der Begehrlichkeit. Das neueste Stück ist die Erhöhung des Milchpreises um 2 Heller. Diesmal ist die Arbeiterklasse nicht gesonnen, sich die Plünderung widerstandslos gefallen zu lassen. Während die agrarischen „Volksvertreter“ selbstverständlich die Maßregel ihrer Klassengenossen unterstützen und die christlich-sozialen Vertreter und Behörden Wiens aus Rücksicht auf ihre ländlichen Verbündeten sich vor jeder ernsten Gegenwehr hüten, ja die Preistreiberei in Schutz nehmen, haben die Sozialdemokraten die Sache energisch angefaßt. Außer Interpellationen im Landtag und dem Gemeinderat, die natürlich der klerikalen Mehrheit gegenüber keinen unmittelbaren Erfolg haben konnten, haben starkbesuchte Protestversammlungen stattgefunden, die die Aufmerksamkeit und Empörung der gesamten Arbeiterschaft geweckt haben. Aber es werden auch positive Abwehrmaßregeln geplant. Von der Regierung wird verlangt, daß sie durch billige Eisenbahntarife die Zufuhr von billiger Milch aus entfernteren Landesteilen erleichtere. Außerdem wird eine genossenschaftliche Aktion großen Stils vorbereitet. Seit Jahren arbeitet die österreichische Arbeiterbewegung in vorbildlicher Weise auch für die konsumgenossenschaftliche Organisation. Und neben der Entwicklung der Arbeiter-Konsumvereine hat die großartige Brotfabrik der Partei gezeigt, was auf diesem Gebiete geleistet werden kann. So wird auch dieser neueste agrarische Plünderungszug am Ende der Emanzipation der arbeitenden Bevölkerung von Wucher und Bevormundung dienen.

England.

a. k. **Das Gerücht von einem Wahlkompromiß** zwischen der Arbeiterpartei und der liberalen Regierungspartei ist von der Arbeiterfraktion des Unterhauses energisch zurückgewiesen worden. Sie weist darauf hin, daß eine solche umfassende Wahlverabredung nach den Satzungen der Arbeitspartei, die den Ortsgruppen das Entscheidungsrecht geben, unzulässig ist. Tatsächlich haben beide Parteien schon eine Anzahl Kampfkandidaturen gegeneinander bestellt.

Vom Bierkrieg.

In Oldenburg fand am Montag eine Versammlung der Flaschenbierhändler statt, um zur Bierpreisfrage Stellung zu nehmen. Beschlossen wurde, den Preis für Flaschenbier von 11 Pfg. wieder aufzugeben und den 10 Pfg.-Preis wieder einzuführen. Um sich gegen unliebsame Konkurrenz zu schützen, sollen weiter die Flaschenbierhändler an die Brauereien herangetreten sein mit dem Ansinnen, an neue Flaschenbiergeschäfte, welche sich eventuell auftun sollten, kein Bier zu liefern. — Mit der Herabsetzung des Flaschenbierpreises ist natürlich die Frage des Bierboykotts nicht erledigt, die diesbezüglichen Beschlüsse bleiben bis zur endgiltigen Aufhebung in Kraft!

Der Bierpreis in den Bahnhofswirtschaften. Die oldenburgische Eisenbahndirektion hat den Wirten in den Bahnhofsrestaurationen vorgeschrieben, das Viertellitermaß beim Bierausschank beizubehalten und dafür 11 Pfg. zu verlangen. Den Wirten war die Pfennigrechnung ebenso unbequem wie dem Publikum, sie haben daher auf den Pfennig verzichtet. Damit ist aber die Eisenbahndirektion in Oldenburg nicht einverstanden. Wie mitgeteilt wird, verlangt sie bei Strafe der Aufhebung des Vertrages, daß die Bahnhofswirte 11 Pfg. für ein Viertelliter Bier nehmen. Die Wirte müssen dem Befehle folgen, wollen sie nicht ihr Brot verlieren. Diese Stellungnahme der Direktion ist recht unverständlich und konsumentenfeindlich.

In Essen a. R. fanden zwischen Vertretern der Partei und der freien und christlichen Gewerkschaften Verhandlungen mit Wirten und Brauereien statt, die zu einer Vereinigung führten, durch die der Bierkrieg jedenfalls beendet werden wird. Der Preis soll so geregelt werden, daß überall da, wo bisher ¼ Liter für 10 Pfg. verkauft wurde, dieses Maß bestehen bleibt, während für 15 Pfg. statt bisher $^4/_{10}$ Liter $^7/_{20}$ Liter ausgeschenkt wird. Die Brauereien übernehmen gleichzeitig die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß Arbeiterentlassungen wegen Konsumrückgang nicht vorkommen dürfen; ferner sollen alle Lokale im Kreise den Gewerkschaften und der Partei zur Verfügung gestellt werden.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

* Bielefeld, 11. Oktober.

— **Achtung, Textilarbeiter.** In der Textilindustrie zeigen sich überall die Vorboten einer besseren Wirtschaftskonjunktur. Wie alle anderen Arbeiter, haben auch die in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen unter der Krise schwer gelitten. Um die kommende günstigere Wirtschaftsperiode auch für die Arbeiter dieser Industrie ausnützen zu können, und die während der Krise in den Betrieben eingeführten Verschlechterungen wieder zu beseitigen, hat der Deutsche Textilarbeiter-Verband eine großzügige Agitation eingeleitet. Im Oktober finden zirka 150 öffentliche Textilarbeiter-Versammlungen mit dem Thema: Volksentrechtung, Steuerdruck und Gewerkschaftsbewegung statt.

Für Bielefeld findet, wie aus dem Inseratenteil zu ersehen ist, am Dienstag, 12. Oktober, abends 6½ Uhr, in der „Centralhalle" und für Brackwede am Mittwoch, 13. Oktober, bei Brackstiek, Hallerweg, je eine Versammlung statt. Referent in beiden Versammlungen ist Arbeitersekretär Joh. Azberger aus Düsseldorf. Aufgabe aller in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen ist es, für guten Besuch dieser Versammlungen zu sorgen. Machen doch die ständig steigenden Lebensmittelpreise eine Erhöhung der Löhne besonders in der Textilindustrie dringend notwendig. Deshalb, ihr Textilarbeiter und Arbeiterinnen, auf in die Versammlungen.

— **Eine interne Polizeihund-Prüfung,** veranstaltet vom Kynologen-Verein für Bielefeld und Umgegend, fand gestern nachmittag, um 2 Uhr anfangend, auf dem Spielplatze des Gutes Olderdissen statt. Es war hierzu folgende Prüfungs-Ordnung vorgesehen:

Abteilung I: 1. Leinenführigkeit: 3 Punkte; 2. Folgen, frei bei Fuß: 6 Punkte; 3. Ablegen (5 Minuten): 6 Punkte; 4. Verweigern von Futter aus fremder Hand, auch vorgeworfenes: 6 Punkte; 5. Lautgeben auf Befehl, anhaltend: 6 Punkte; 6. Apportieren geworfener Sachen: 6 Punkte; 7. Apportieren über Hindernisse (Gegenstand nicht unter 1 Kilogramm schwer): 6 Punkte; 8. Apportieren aus dem Wasser: 8 Punkte, und 9. Springen, 1,50 Meter hoch, Wand oder Hecke: 8 Punkte. Summa: 55 Punkte.

Abteilung II: 1. Verlorensuchen (Gegenstand bringen): 10 Punkte; 2. Verlorensuchen eines vergrabenen Gegenstandes: 10 Punkte; 3. Verlorensuchen eines Gegenstandes von fremder Person — frei —: 20 Punkte; 4. Verlorensuchen eines von fremder Person vergrabenen Gegenstandes: 20 Punkte; 5. Ausarbeiten einer kalten Spur (mindestens 1 Stunde alt und nicht unter 500 Meter): 40 Punkte, und 6. besondere Leistungen im Kriminaldienst: 20 Punkte. Summa: 120 Punkte.

Abteilung III: 1. Bewachen von Gegenständen, angekettet und frei: 15 Punkte; 2. Revieren und verbellen oder verweisen: 15 Punkte; 3. Stellen des flüchtenden Verbrechers und Lautgeben evtl. Festhalten: 15 Punkte; 4. Abrufen des Hundes aus bestimmter Entfernung vom Verbrecher: 10 Punkte; 5. Transport des Verbrechers ohne Kneifen: 10 Punkte; 6. Verteidigen des Führers ohne Befehl: 10 Punkte; 7. Schuß-, Hieb- und Feuerfestigkeit: 15 Punkte, und 8. besondere Leistungen im Sicherheitsdienst: 10 Punkte. Summa: 100 Punkte.

Das sehr zahlreich erschienene Publikum (zirka 2000 Personen, wovon wohl über die Hälfte sich mit einem „Heckenbillett" begnügte) harrte trotz der eintretenden Kühle bis zum Schluß — ½7 Uhr abends — aus. Zwei Prüfungen mußten wegen der hereinbrechenden Dunkelheit unterbleiben; es waren dies: 1. Apportieren aus dem Wasser und 2. Ausarbeiten einer kalten Spur, mindestens 1 Stunde alt und nicht unter 500 Meter. Das größte Vergnügen bereitete dem Publikum jedesmal das Auffinden des „Verbrechers", der sich in einem der auf dem Spielplatz hergestellten Gesträuche versteckt hatte, und wenn der Hund durch Schießen des Verbrechers aus einem Revolver mit Platzpatronen erschreckt zurückfuhr oder, wie es einige Hunde taten, unbekümmert darum den Verbrecher weiter bissen und den Rock zerrissen und das Heu zum Vorschein kam, womit der Rock und die Hose gefüttert waren. Auch die Prüfung des Verweigerns von Futter aus fremder Hand, auch vorgeworfenem, erregte jedesmal Heiterkeit, wenn einer der Hunde zum Aerger seines Herrn die ihm hingehaltene Wurst oder das hingeworfene rohe Fleisch auffraß. Nach den Prüfungen zog sich das Preisrichterkollegium in das Wirtschaftsgebäude zurück und der Vorsitzende desselben, Herr Kriminalinspektor Hinsch aus Hamburg, verkündete nach bald einstündiger Beratung das Resultat. Zuerst hob derselbe hervor, daß die erzielten Resultate recht gute, bei einigen Hunden sogar vorzügliche gewesen seien, wenn auch wieder andere abgefallen seien. Er ermahnte alle, auf der betretenen Bahn weiter zu streben, dann würden bei der nächstjährigen Prüfung noch bessere Resultate erzielt werden.

Den 1. Preis, bestehend in einem Geldpreise von 10 Mark und einer ledernen Reisetasche als Ehrenpreis, erhielt der Schutzmann Plöger mit 163 Punkten auf seinen Schäferhund Cäsar, gelb gestromt, 1907 geboren.

Den 2. Preis, bestehend in einem Geldpreise von 7,50 Mark und einem Rauchservice als Ehrenpreis, erhielt Polizeisergeant Bexten aus Theesen mit 161 Punkten auf seinen Airedale-Terrier Flock, gelb mit schwarz, 1908 geboren.

Den 3. Preis, bestehend in einem Geldpreise von 5 Mark und einer Palme als Ehrenpreis, erhielt Schutzmann Scheinemann mit 151 Punkten auf seinen Dobermannpinscher Marko von der roten Erde, schwarz mit braun, 16. 10 08 geboren.

Den 4. Preis, bestehend in einem Photographie-Album und einer Zigarrenspitze, erhielt Schutzmann Beer von hier mit 143 Punkten auf seinen Schäferhund Prinz, rehbraun mit schwarz, weiße Brust, September 1907 geboren.

Den 5. Preis, ein Zeitungshalter, erhielt Polizeikommissar Dörroecker von hier mit 133 Punkten auf seine Schäferhündin Krimhild von Osning, wolfsfarbig, 6. 4. 08 geboren.

Den 6. Preis, Zigarrenetui, erhielt Schutzmann Schormann von hier mit 126 Punkten auf seinen Airedale-Terrier Peter-Edelblut, schwarz mit tan, 1. 10. 08 geboren.

Den 7. Preis, Likörflasche, bekam Schutzmann Doht von hier mit 99 Punkten auf den Schäferhund Tempo, wolfsgrau, 1907 geboren, jetziger Besitzer ist A. Sonnenberg, hier.

Den 8. Preis, Portemonnaie, erhielt der Friseur Flügge von hier mit 91 Punkten auf seinen Schäferhund Bella v. d. Uhlenburg, wolfsgrau, 14. 7. 07 geboren.

Der Polizei-Wachtmeister Hellwig von hier mit seiner Schäferhündin Flora, wolfsfarbig, 1907 geboren, mußte ausfallen, weil er im ersten Teil der Prüfungs-Ordnung nicht 35 Punkte erhalten hatte und nach dem Reglement zur weiteren Prüfung deshalb in den späteren Abteilungen nicht mehr zugelassen werden darf. Das Tier hatte früher einmal eine Verletzung erlitten und konnte deshalb nicht springen.

Außer Konkurrenz war dann noch der durch seine außerordentlichen Leistungen in letzter Zeit bekannt gewordene Dobermannpinscher des Polizeiinspektors von Herford durch den Kriminalsergeanten Schulz-Herford vorgeführt worden. Auch hier erzielte dieser Hund sehr gute Resultate.

Gleichzeitig wollen wir hierbei unserer Meinung dahin Ausdruck geben, daß es, da man sich von der unzweifelhaften Nützlichkeit der Polizeihunde hier wieder überzeugen konnte, es nun Sache der Stadtverwaltung wäre, die Beamten, die sich einen Hund halten und alle Mühe geben, denselben abzurichten, auch zu unterstützen, indem man ihnen wenigstens die Futterkosten bezahlt. Denn hauptsächlich im Interesse der Stadt und ihrer Bürger werden doch die Hunde gehalten, und deshalb hat die Stadtverwaltung auch die Pflicht, die Beamten in dieser Beziehung materiell zu unterstützen.

— **Stadttheater.** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute wird Joh. Strauß' Meisteroperette, die schon zweimal unter größtem Beifall vor vollen Häusern in Szene ging, zum 3. Male gegeben. Das Schauspiel „Revolutionshochzeit" des jungen dänischen Dichters Sophus Michaelis erlebt morgen seine zweite Aufführung. „Ein Walzertraum", die zugkräftige Operette von Oscar Straus steht am Donnerstag auf dem Spielplan

— **Zum ersten Male in diesem Herbste gereift hat es in der** Nacht vom Sonnabend zu Sonntag.

— **Polizeibericht.** Festgenommen wurde der Arbeiter F. W. von hier wegen eines am 29. 8. 09 in der Rathausstraße hierselbst verübten Einbruchsdiebstahls und wegen Mitbeteiligung an einem am 7. dieses Monats, abends, in Herford verübten Straßenraube. Der Festgenommene trug noch die fast neuen Stiefeletten, welche dem Ueberfallenen abgenommen worden waren, an den Füßen. Ferner wurde der Arbeiter H. E. von hier festgenommen, weil er im Verdacht steht, sich an dem vorbezeichneten Raube in Herford beteiligt zu haben.

Mord. Unter dem Verdacht, gestern abend gegen 11 Uhr den Drahtzieher H. A. in Heessen ermordet zu haben, wurde hier heute vormittag gegen 5¾ Uhr der Händler H. R. festgenommen. R. war erst um 5¼ Uhr heute morgen nach Hause gekommen.

Festgenommen wurden 2 Personen wegen Straßenraubes, 1 Person wegen Obdachlosigkeit, 1 Person wegen Unterschlagung, Diebstahls und Betrugs und 1 Person wegen Verdacht des Mordes.

Versammlungen.

— **Eine kombinierte Sitzung der Gewerkschaftsvorstände und Kartelldelegierten** findet Dienstag, 12. Oktober, abends 8½ Uhr, bei Indiestel statt.

Der gestrige Bezirksparteitag

in Brackwede nahm einen prächtigen Verlauf. Vertreten waren 75 Orte durch 148 Delegierte. Dem Antrage des Agitations-Komitees, nach Inkrafttreten der vom Parteitag in Leipzig beschlossenen Beitragserhöhung 7 Prozent statt der bisherigen 5 Prozent der Einnahmen an die Bezirksorganisation abzuführen, wurde zugestimmt. Die bisherigen Mitglieder der Bezirksleitung wurden wieder- und für den verstorbenen Genossen Lohmann Genosse Köllner neugewählt. Als Ort des nächstjährigen Parteitages wurde Salzuflen bestimmt. Ausführlicher Bericht folgt.

An die Parteigenossen des östlichen Westfalens und der lippischen Fürstentümer.

Die Bezirksleitung hat sich konstituiert und zum Vorsitzenden Genossen Zenker und zum Kassierer Genossen Graf wiedergewählt. Alle Zuschriften sind wie bisher an den Sekretär Genossen Heinrich Klingenhagen, Bielefeld, Marktstraße 8, zu richten, **Geldsendungen** dagegen **nur** an den Kassierer **Wilhelm Graf,** Bielefeld, Schulstraße 20.

Mit Parteigruß!

Die Bezirksleitung.

Folgen der Tabaksteuer im Süden.

Karlsruhe: Die Firma Kerus hat sämtliche Arbeiter entlassen. Rintheim: Die Firma Merier machte den Rollern einen Abzug von 80 Pfg., den Wickelmachern von 10 Pfg. pro Mille. Rastatt: Hier wird seit vier Wochen pro Tag mit zwei Stunden Arbeitszeitverkürzung gearbeitet. Oestringen: In einigen Betrieben sind die Arbeiter auf Stückzahl gesetzt, in andern Betrieben wird mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet, in zwei Betrieben wurden die Frauen entlassen; die Firma Flegenheimer kündigte ihren Heimarbeitern, die Entlassungen finden am 15. Oktober statt. Bettigheim: In sämtlichen Betrieben wird mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet. Menzingen: Hier wurde ein Betrieb mit 25 Personen gänzlich aufgehoben. Weier: Die Firma Fitzium u. Krahnenfuß hat 26 Personen entlassen. Offenburg: In einer Fabrik wird mit einer Stunde Arbeitszeitverkürzung gearbeitet, ein anderer Betrieb wurde 14 Tage ganz geschlossen. Zunsweier: Bei der Firma Klingsporn mußten die Arbeiter 14 Tage aussetzen. Neufreistett: Hier wurde ein Betrieb auf 7 Tage geschlossen. In Wachshurst, Urloffen, Zuffenhofen, Germsheim und Zuffelnheim mußten die Arbeiter eine Woche aussetzen. Gengenbach: Bei der Firma Bernhard wird täglich zwei Stunden weniger gearbeitet, weitere Reduzierung der Arbeitszeit wurde angezeigt. Herboldsheim: Hier fand bei Schindler Arbeitszeitverkürzung statt. Friesenheim: In der Filiale Schindler wird zwei Stunden pro Tag weniger gearbeitet. Straßburg: Hier arbeiten die Zigarren- und Wickelmacher 1½ Tage pro Woche weniger. Straßburg-Neudorf: Die Sortierer und Bekleber arbeiten nur halbe Tage. Scharndorf: Bei einer Firma wird fünf Tage pro Woche mit zweistündiger Arbeitszeitverkürzung gearbeitet, am Sonnabend wird nur bis Mittag gearbeitet, bei einer anderen Firma werden täglich drei Stunden weniger gearbeitet. Heilbronn: Hier ist bei einer Firma die Arbeitszeit ¾ Stunden täglich gekürzt. Aus fast allen Orten kommen Klagen über Verschlechterung des Materials in Bezug der Qualität. Die Arbeitslosigkeit dürfte aber weit größer sein.

Hungerpfennige als Entschädigung für arbeitslose Tabakarbeiter.

Aus Klein-Krotzenburg wird dem „Offenbacher Abendblatt" berichtet: Die Unterstützung der durch die Tabaksteuer geschädigten Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma de Bary u. Kugler gelangte am vorletzten Sonnabend für drei Wochen zur Auszahlung. Was befürchtet wurde, ist weit stärker eingetroffen, als man es nur ahnen konnte. Die unverständliche Handhabung des Unterstützungsgesetzes durch die Behörde, den Jahresverdienst einfach durch 52 Wochen zu teilen und den so gewonnenen Wochenlohn zur Berechnung der Unterstützung zugrunde zu legen, unbeschadet darum, ob der Unterstützungsberechtigte in dem Arbeitsjahr arbeitslos, krank oder in Wochen gewesen ist, hat die Arbeiter stark benachteiligt. Neben einigen Arbeitern, die überhaupt nichts erhielten, wurde der Segen der „Giesberts-Spende" einer Arbeiterin (Mutter) für drei Wochen mit 30 Pfennigen zuteil. Eine weitere Arbeiterin, ebenfalls Mutter, erhielt für drei Wochen ganze, sage und schreibe, zwölf deutsche Reichsknüppel, macht pro Woche vier Pfennig, oder, auf den Tag berechnet, zweidrittel Pfennig Unterstützung. Kommentar überflüssig! Die Arbeiter der Firma Kuhn, die ebenfalls schon sieben Wochen nur halbe Tage arbeiten, warten noch bis jetzt vergebens auf Unterstützung. Unbeschreibliche Not und Entbehrungen halten ihren Einzug in den armen Tabakarbeiterfamilien und steigert den Unwillen gegen eine solche Art „Fürsorge" aufs höchste. Würde der Vater Staat wenn es sich um die Erhebung der fälligen Steuern handelt, auch solche Verzögerungen gelten lassen? O nein, pflichtgemäß würde der Mahnzettel oder gar die Auspfändung es dem Säumigen klar machen, daß die Verpflichtungen an den Staat pünktlich zu erfolgen haben. Eine Beschleunigung der Auszahlung, sowie die Berechnung der Unterstützung nach den wirklich geleisteten Arbeitstagen ist dringend geboten. Hoffentlich verhallt dieser Mahnruf nicht ungehört.

* **Brake,** 9. Okt. Gemeinderatswahl. Die Gemeinderatswahl findet am Sonnabend, 6. November, nachmittags 2 Uhr, in der Schule zu Brake statt. Als Kandidat wurde der Lagerhalter Aug. Ellermann von der Ortsgruppe des Soz. Vereins aufgestellt. Die Wählerliste liegt bis einschl. Donnerstag, 4. November, beim Gemeinde-Vorsteher und beim Lagerhalter Ellermann zur Einsicht offen. Die Genossen wollen die kurze Zeit noch zur regen Agitation benützen.

* **Herford,** 10. Okt. Feuerlärm. Heute morgen gegen 10½ Uhr brach in der Fabrik Höpker & Söhne, Hämelingerstraße, Feuer aus; durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr wurde es aber bald gelöscht.

* **Brake** (Lippe), 10. Okt. Rücksichtslosigkeiten. Am 15. September wurden die Arbeiter der hiesigen Filiale der Zigarrenfabrik Theodor Schmidt u. Comp., Sitz Lemgo, bis auf weiteres entlassen. Den Arbeitern wurde der Lohn aber erst volle 10 Tage nach der Entlassung, also am 6. Oktober, ausgezahlt. Es ist kaum zu glauben, was alles für Mißhelligkeiten die Arbeiter über sich ergehen lassen müssen.

st. **Gütersloh,** 11. Okt. Bibliothek. Einen weiteren Schritt nach vorwärts hat die organisierte Arbeiterschaft von Gütersloh getan: Es ist eine Zentral-Arbeiter-Bibliothek gegründet worden, die bereits über eine recht ansehnliche Anzahl Bücher verfügt. Das Bücherverzeichnis weist Werke über Politik, Volkswirtschaft, Soziales, Geschichte und Naturwissenschaft auf; auch die schöngeistige und die Unterhaltungsliteratur ist in reicher Auswahl vorhanden.

Der Bücherwechsel findet jeden Sonntag, vormittags von 11 bis 12 Uhr, im Lokale des Herrn Klau statt.

Möge die organisierte Arbeiterschaft von dieser Einrichtung recht ausgiebigen Gebrauch machen.

* **Stadthagen,** 9. Okt. Gehaltsaufbesserung. Die städtischen Kollegien haben in einer vertraulichen Sitzung beschlossen, das Gehalt des Direktors am Realprogymnasium auf 7500 Mark zu erhöhen. Das Anfangsgehalt der Oberlehrer wird in Zukunft 3200 Mark, das Höchstgehalt 7200 Mark betragen. Auch die Gehälter der beiden an der Schule beschäftigten Elementarlehrer sind auf 4000 Mark erhöht worden. Durch die Aufbesserung der Gehälter will man dem häufigen Lehrerwechsel vorbeugen. Die Steuerzahler in der Stadt haben bei dieser etwas unvermutet gekommenen Gehaltserhöhung verwundert den Kopf geschüttelt, was aber wohl noch mehr der Fall sein wird, wenn es sich bewahrheiten sollte, daß die Regierung dem nächsten Landtage eine Vorlage zur Aufbesserung der Beamtenbesoldungen, ausschließlich der Lehrer, überreichen wird. Ein Anziehen der Steuerschraube dürfte dann nicht zu vermeiden sein.

Letzte Nachrichten.

Der Prozeß Ferrer in Barcelona.

Madrid, 9. Oktober. Heute begann in Barcelona die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen Francisco Ferrer. Die Straßen in der Nähe des Gefängnisses waren militärisch besetzt. Nur Personen, die mit einem Paß des Generalkapitäns versehen waren, wurden durchgelassen.

Ueber den Verlauf des Prozesses wird uns aus Barcelona gemeldet: Der Richter erklärte, daß unter den bei Ferrer beschlagnahmten Papieren Dokumente gefunden worden seien, die sich auf den Plan bezogen, Spanien zu einer Republik zu machen, ferner mehrere freimaurerische Schriften und Briefe von Revolutionären, aus denen hervorgehe, daß Ferrer seit langem Beziehungen zu Revolutionären unterhielt.

Im weiteren Verlauf des Prozesses machten verschiedene Zeugen, darunter der Polizeidirektor und ein Oberstleutnant der Bürgergarde, belastende Aussagen, wonach Ferrer tätiger Anarchist sei und die aufrührerische Bewegung gebilligt und unterstützt habe.

Ferrer bestritt seine Beteiligung an den Unruhen und erklärte, daß er politischen Parteien nicht angehöre. Er beschäftige sich einzig und allein mit Unterricht. Die gegen ihn erhobenen Anklagen betrachte er als das Werk seiner Feinde, die sein Verlagshaus vernichten wollten wie früher seine Schule.

Weitere Zeugen bekunden, daß Ferrer den Alkalden von Premia von den Vorgängen in Barcelona unterrichtet und ihn aufgefordert habe, die Republik zu proklamieren. Ferrer habe ferner ein Rezept zur Fabrikation von Pulver erhalten. Hierauf versicherte Ferrer wiederholt, er habe während der ganzen Zeit der Unruhen sich verborgen gehalten, weigert sich aber, die Familie anzugeben und sie als Zeugen zu benennen, bei der er sich aufgehalten. Verschiedene Schreibsachverständige glauben, daß gewisse Briefe und revolutionäre Proklamationen von Ferrer geschrieben seien. Andere Zeugen behaupten, daß von der Ankunft Ferrers in Premia an die Unruhen einen ernsteren Charakter angenommen hätten.

Nach Beendigung des Zeugenverhörs beantragte der Staatsanwalt gegen Ferrer die Todesstrafe, dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Einziehung des Vermögens des Angeklagten zur Schadloshaltung von Opfern der Revolution. Der Verteidiger Ferrers führte dagegen aus: Man könne diesen nicht wegen derselben Handlungen verurteilen, von denen er in einem anderen Prozesse schon freigesprochen worden sei. Schließlich erklärte Ferrer selbst auf die Frage des Präsidenten, man möge ihn wegen der letzten Ereignisse richten, ohne jedoch seine frühere Tätigkeit als Politiker hineinzuziehen; er habe sich jetzt bloß mit Unterricht und Verbreitung allgemeiner Bildung befaßt.

Madrid, 11. Oktober. Das Kriegsgericht hat gegen Ferrer auf Todesstrafe und auf Konfiskation aller seiner Güter erkannt. Das Urteil wird vorläufig noch geheim gehalten, da es noch der Bestätigung des Königs bedarf. Es wird voraussichtlich erst am Mittwoch verkündet werden. Ferrer beteuert weiter seine Unschuld.

Keine Mörder. Rostock, 10. Okt. Von den beiden Matrosen, die unter dem Verdachte, den Doppelraubmord in Saßnitz verübt zu haben, verhaftet worden sind, ist einer bereits aus der Haft entlassen worden, nachdem sich seine Unschuld herausgestellt hat. Auch der andere festgenommene Matrose ist wahrscheinlich an dem Verbrechen nicht beteiligt, doch wurde er noch in Haft behalten.

Kein Fluchtversuch des Sultans. Saloniki, 10. Okt. Die hiesigen Behörden bezeichnen die Meldungen von einem Fluchtversuch des Sultans als völlig unbegründet. In der Villa Allantini habe sich nichts bemerkenswertes ereignet, auch sei keine Verschärfung des Wachdienstes eingetreten. Lediglich das Erscheinen der türkischen Flotte habe den Exsultan Abdul Hamid aufgeregt, weil er sich deren Anwesenheit nicht erklären konnte.

Betrügereien bei Staatslieferungen. Belgrad, 10. Okt. In der serbischen Eisenbahnverwaltung wurden große Mißbräuche bei der Lokomotiv- und Wagenlieferung entdeckt. Eine belgische Fabrik lieferte anstatt neue alte oder von anderen Eisenbahngesellschaften zurückgewiesene Lokomotiven und Wagen. Die serbische Eisenbahndirektion übernahm trotzdem diese Lieferungen. Der bis heute konstatierte Schaden beläuft sich auf etwa eine Million Franken. Die Untersuchung, wer die Schuld an der Uebernahme trägt, ist eingeleitet.

Berlin, 11. Oktober. Auf eine entsetzliche Art hat gestern der 22jährige Handlungsgehilfe Ditel in der Gräfestraße seinem Leben ein Ende gemacht. Als gestern seine Mutter von einem Ausgange heimkehrte und mit einem Freunde des seit 2 Jahren an einem Lungenleiden laborierenden jungen Mannes die Stube betrat, fand sie den Sohn als Leiche vor. Er hatte Salzsäure getrunken, sich dann mit einem Taschenmesser die Pulsader aufgeschnitten und dann an einem Bettpfosten erhängt.

Frankfurt a. M., 11. Oktober. Die angedrohte Holzarbeiteraussperrung durch Innungsmeister erweist sich als ein Fehlschlag. Von 380 Innungsmeister haben nur sieben 22 Mann ausgesperrt und zwei 6 Arbeitern gekündigt.

Breslau, 11. Oktober. Zwischen den Stationen Sambowets und Kattorn wurde ein Fuhrwerk des Gutsbesitzers Persitzki aus Sambowets, das von dem 9jährigen Sohn des Gutsbesitzers gelenkt wurde, vom Breslauer Schnellzuge übergefahren. In dem Wagen saßen 5 Kinder des Persitzki. Die 7jährige Tochter wurde getötet, 2 Kinder lebensgefährlich, die anderen leichter verletzt. Der Unglücksfall soll auf die Schuld des Schrankenwärters zurückzuführen sein, der, trotzdem der Zug signalisiert war, die Barriere nicht geschlossen hatte.

Madrid, 11. Oktober. Im Kriegsministerium herrscht fieberhafte Tätigkeit zur Verstärkung des Heeres für Nordafrika. Ins Auge gefaßt ist, wie verlautet, eine Präsenzstärke von 126 000 Mann, davon 22 000 Mann für Melilla und Ceuta. In Melilla wird ein Spezialkorps geschaffen und derart ausgerüstet, daß es jeden Uebergriff der Rifioten unterdrücken kann.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, für den Inseratenteil: Wilhelm Böttcher, beide in Bielefeld.

Nur diese Woche
Ausnahmepreise für Kleiderstoffe, Seide u. Samte!

5449

Diese Preise haben nur während dieser Woche Giltigkeit!

Enormer Posten
Blusen-Seide
zu folgenden Ausnahmepreisen
Serie I Meter 85 ₰ — Serie II Meter 1.45 — Serie III Meter 1.85

Grosser Posten
Messaline-Seide
hochfeine schweizer und deutsche Fabrikate für Kleider und Blusen — Ausnahmepreis Meter 2.45

Neu eingetroffen.
Elektra-Seide
unsere bekannte Qualität, weiches fließendes Gewebe, für vornehme Gesellschaftskleider und Blusen, in vielen neuen Farben vorrätig :: :: Ausnahmepreis Meter 1.45

Ca. 700 Meter	Kleiderstoffe	reinwollene Cheviots, 85 u. 110 cm breit, in vielen Farben — Ausnahmepreis	95 ₰, 1.25, 1.75
Ca. 500 Meter	Kleiderstoffe	Fantasiestoffe für Straßenkleider, reinwollene Chevrons und prima 110 cm breite Kostümstoffe — Ausnahmepreis	1.15, 1.65
Ca. 500 Meter	Kleiderstoffe	110 cm breite Zibelines, Popelines, Satintuche, Cachemires und 130 cm breite Damentuche in 21 Farben — Ausnahmepreis	1.85, 2.45, 3.00
120 cm breit	Kammgarn-Cheviots	für Knabenanzüge, Knabenhosen, Jackenkleider und Kostümröcke — Ausnahmepreis	2.45, 3.90
Grosser Posten	Kleiderstoffe	doppelbreite Ware, kariert und gestreift, für Blusen und Kinderkleider — Ausnahmepreis	1.00, 1.65
Grosser Posten	Kleiderstoffe	reinwollene schwarze Cheviots, blaue Crêpes und solide Halbtuch-Kleiderstoffe — Ausnahmepreis	durchweg Meter 75 ₰
Grosser Posten	creme Cachemir	reinwollene Ware, 95 cm breit — Ausnahmepreis	Meter 1.45
Grosser Posten	Blusenflanelle	ganz feine uni Ware, Ton in Ton gestreift, in den neuesten Farben, für elegante Hemdblusen geeignet — Ausnahmepreis	Meter 1.95
140 cm breit	Buckskin	ganz besonders vorteilhaft für Knabenanzüge, Kostüm-Röcke und Jackenkleider — Ausnahmepreis	Meter 3.90

Unsere Spezial-Sorten
Prinzess-Tuche
kosten während dieser Woche

110 cm breit	110 cm breit	130 cm breit
Edith	Helene	Gertrud
in reichem Farbsortiment	in reichem Farbsortiment	in reichem Farbsortiment
Meter 3.25	Meter 4.50	Meter 5.50

Allein-Verkauf für Bielefeld!
„Meteor" Schwarze Kleiderseide „Meteor"
3 Jahre Garantie.

Diese Seide hat den Vorzug, daß infolge der vorzüglichen Qualität :: unser Fabrikant für Haltbarkeit **3 Jahre Garantie** leistet. ::

Meteor Merveilleux	A	per Meter 3.75
Meteor Merveilleux	B	„ „ 4.50
Meteor Messaline	D	„ „ 4.85
Meteor Messaline	E	„ „ 5.75
Meteor Diamantine	F	„ „ 5.75

3 Jahre Garantie.

Großer Posten
Blusen-Samte
Ausnahmepreis
Serie I Mtr. 1.45 — Serie II Mtr. 1.95

Großer Posten
Samt-Reste
in verschiedenen Mustern und Längen
jeder Rest Serie I 50 ₰ — jeder Rest Serie II 1.00

Großer Posten
Manchester-Samt
solide, fast nur 70 cm breite Ware
Ausnahmepreis per Meter 1.45

Großer Posten
Schürzen-Panamas
120 cm breit — Ausnahmepreis 95 ₰
130 cm breit — Ausnahmepreis 1.15

G & Ch's „Arabia"-Handschuhe vorzügl. Wildleder-Imitation, in allen modernen Kleiderfarben — Paar 1.50

S. Alsberg & Co.

Glacé-Handschuhe
Marke „Monarch" Garantie-Qualität, in allen Farben — Paar 2.25

Partei

Die Presse vor der
Bespitzelung der Leb
von der „Nordhauser Vol
Rektor L. vorgeworfen. D
Wahrheitsbericht als nicht
Genossen Apel zu 1 Mona
Revision wurde am 7. O
gründet verworfen.

Gewerksch

Folgen der Zündholzsteu
Zündholzfabrik von Louis
Betrieb ein. Gleichzeitig
ihre Arbeiter und Arbeite
lassen. Die Betriebseinstell
holzsteuer in bedauerlicher
einer Anzahl Arbeiter un
Monat wirkt doppelt empfi
ohnehin schon knappen Ar
Es ist sehr wenig Aussicht
einem anderen Berufszweige
lich wird das Gespenst de
Winter noch größere Kreise
mögen sich beglückwünschen,
ihnen ja allen der traurige
gesteigert zu haben.

Die Gründung des „
der Firma Krupp in Essen.
dieser gelben Organisation
die von interessierter Seite
stritten wurde, werden jet
offizielle Name des Verein
festgesetzt, nachdem schon vo
nommen waren. Am Dien
lichen Werkstellen und an
schen Buchdruckerei hergest
den „Nationalen Arbeiter
Diese Aufforderung enthielt
den gelben Verein, welches
strebungen des Vereins ge

Alle weiteren Bekanntm
heute von der Firma Krupp
Die Druckkosten für alle ar
trägt die Firma Krupp.
finanzielle Mittel zur Ver
stritten werden. Dies gab
eins in einer großen Versa
wo er auf Vorhaltungen
voran, wenn nicht Leute
Fingers" haben." Dann
gelben Verein verbundene
hilfe mit ins Leben rufen h
geschieht auch fernerhin, wi
eins selbst bei ihrer Agitat
wiederholt erklärten. Ein
bach, ist in allen Sachen
müssen sämtliche Publikatio
arbeitet auch die verschiede
durch. Derselbe Herr hat
in einer Versammlung des
die „Werkvereinsbewegung"
ist allen Meistern der Firm
gedruckte Rede des Landtag
innerhalb der Fabrik durch
worden. Die Firma hat in ei
dem Verein ein Bureau ein
Lohn beurlaubter Arbeiter
dem Verein zwecks Abhaltu
säle der Firma zur Verfüg
die Abteilung „Arbeiteran
Dienst der „Gelben" gestellt
die Namen aller neuanfang
beitsstelle derselben übermi

G

Roman aus den
von Frie

86

Am nächsten Morgen l
der das ganze Tal in seine
und eben nicht dazu beitru
müter zu beruhigen. Dum
daß sich die Indianer und
samel. hätten, um einen g
zu machen und dabei den G
mit diesen in Verbindung br
kaner ging auch an seine A
Schulter schritten die Männ
einzelnen finsteren Gruppen
Maßregeln zu besprechen.
da man kaum zehn Schritte
nicht ermitteln, inwieweit
seien, und ein paar in den
nur dazu, die Leute noch unr
nämlich für den Amerikaner
paar der Keckſten gingen alle
Hetson hatte, allein und u
waffnet, eine Runde um die
dort nichts gefunden, konnte
sie verlangten jetzt von dem
Jury, um über den Gefang
Die Stimmung gegen d
feindliche unter fast allen An
unter diesen konnten oder w
trennen, daß ihnen England
es war deshalb nötig, jenen
hätten. Hale suchte ihnen
ihnen hier im Orte keineswe
irgend eines Menschen zust
auf der Tat ertappt hätten.
Stimmung, das einzusehen,
zu fügen, und der Sheriff
sorgnis mit, daß die Burſch
Schuldig über ihn sprä
Streich" machen würden.
Hetson für besser, ihn gleic
deckung nach Golden botton
aber schon die Andeutung d
sich, dadurch ihr Opfer entzo
klärten dem Alcalden rund

Beilage zur Volkswacht.

Nr. 237. **Bielefeld, Montag, 11. Oktober 1909.** **20. Jahrg.**

Parteinachrichten.

Die Presse vor der Revisionsinstanz. Systematische Bespitzelung der Lehrer hatte der Genosse Wilh. Apel von der „Nordhauser Volkszeitung" in zwei Artikeln einem Rektor L. vorgeworfen. Das Landgericht Nordhausen hat den Wahrheitsbericht als nicht erbracht angesehen und am 7. April Genossen Apel zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. — Seine Revision wurde am 7. Oktober vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Gewerkschaftsbewegung.

Folgen der Zündholzsteuer. Vor einigen Tagen stellte die Zündholzfabrik von Louis Herbst in Bennecken stein ihren Betrieb ein. Gleichzeitig hat auch die Firma W. Ließmann ihre Arbeiter und Arbeiterinnen auf unbestimmte Zeit entlassen. Die Betriebseinstellungen lassen die Wirkung der Zündholzsteuer in bedauerlicher Weise erkennen. Die Brotlosmachung einer Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen im gegenwärtigen Monat wirkt doppelt empfindlich, weil ja der Winter mit seiner ohnehin schon knappen Arbeitsgelegenheit vor der Tür steht. Es ist sehr wenig Aussicht vorhanden, daß diese Leute in irgend einem anderen Berufszweige Unterkommen finden. Voraussichtlich wird das Gespenst der Arbeitslosigkeit im kommenden Winter noch größere Kreise ziehen. Die bürgerlichen Parteien mögen sich beglückwünschen, denn im Grunde genommen gebührt ihnen ja allen der traurige Ruhm, das Elend unter dem Volke gesteigert zu haben.

Die Gründung des „Nationalen" (gelben) Arbeitervereins der Firma Krupp in Essen. Ueber die Gründung und Förderung dieser gelben Organisation durch die Firma Krupp in Essen, die von interessierter Seite aus leicht erklärlichen Gründen bestritten wurde, werden jetzt folgende Tatsachen bekannt: Der offizielle Name des Vereins wurde mit Vertretern der Firma festgesetzt, nachdem schon vorher drei Namensänderungen vorgenommen waren. Am Dienstag, 25. Mai 1909, wurde in sämtlichen Werkstellen und an allen Ausgängen eine in der Kruppschen Buchdruckerei hergestellte Aufforderung zum Beitritt in den „Nationalen Arbeiterverein, Werk Krupp" ausgehängt. Diese Aufforderung enthielt ein Schreiben der Firma Krupp an den gelben Verein, welches besagt, die Firma wolle „die Bestrebungen des Vereins gern unterstützen".

Alle weiteren Bekanntmachungen des Vereins wurden bis heute von der Firma Krupp in den Fabrikräumen angeschlagen. Die Druckkosten für alle angefertigten Drucksachen des Vereins trägt die Firma Krupp. Daß die Firma dem Verein weitere finanzielle Mittel zur Verfügung stellt, kann auch nicht bestritten werden. Dies gab selbst der zeitige Vorsitzende des Vereins in einer großen Versammlung am Montag, 21. Juni, zu, wo er auf Vorhaltungen erklärte: „Keine Bewegung kommt voran, wenn nicht Leute dahinter stehen, die was „in die Fingers" haben." Dann hat die Firma Krupp die mit dem gelben Verein verbundene Krankenkasse durch finanzielle Beihilfe mit ins Leben rufen helfen. Die Unterstützung dieser Kasse geschieht auch fernerhin, wie die Vorstandsmitglieder des Vereins selbst bei ihrer Agitation unter den Kruppschen Arbeitern wiederholt erklärten. Ein Beamter der Firma Krupp, Dr. Halbach, ist in allen Sachen der Beirat des Vereins, demselben müssen sämtliche Publikationen vorgelegt werden. Derselbe arbeitet auch die verschiedenen Reden der Vorstandsmitglieder durch. Derselbe Herr hat auch noch am Sonnabend, 2. Okt., in einer Versammlung des Werkmeistervereins in Essen für die „Werkvereinsbewegung" in einem Vortrage plädiert. Weiter ist allen Meistern der Firma Krupp eine als Agitationsschrift gedruckte Rede des Landtagsabgeordneten Röchling-Saarbrücken innerhalb der Fabrik durch die Boten der Firma zugestellt worden. Die Firma hat in einem ihrer Häuser aus ihren Mitteln dem Verein ein Bureau einrichten lassen, in dem ein mit vollem Lohn beurlaubter Arbeiter die Geschäfte versieht. Auch werden dem Verein zwecks Abhaltung der Versammlungen die Speisesäle der Firma zur Verfügung gestellt. Endlich hat sich noch die Abteilung „Arbeiterannahme" der Firma Krupp in den Dienst der „Gelben" gestellt. Von hier aus werden dem Verein die Namen aller neuanfangenden Arbeiter und die genaue Arbeitsstelle derselben übermittelt. Von den Bureaudienern der Firma wird dann jedem Arbeiter, der neu anfängt, auf seiner Arbeitsstelle eine Aufforderung zum Beitritt in den Verein mit Aufnahmeschein zugestellt. Weiter wurde in der letzten Generalversammlung am Sonntag, 3. Oktober, noch vom Vorstand des Vereins offiziell bekanntgegeben, daß mit Genehmigung der Firma eine anderweitige Krankenunterstützung platzgreife und jetzt die Beiträge für den Verein und die Krankenhilfskasse vom Lohne direkt einbehalten würden.

Wie angesichts dieser Tatsachen noch eine Förderung und Unterstützung der „Gelben" durch die Firma Krupp abgeleugnet werden kann, ist ganz unbegreiflich! Der Verein soll angeblich bereits 1700 Mitglieder zählen.

Lohnforderungen der städtischen Arbeiter in Mainz. 400 städtische Arbeiter in Mainz protestieren entrüstet gegen die Verschleppung ihrer Eingabe wegen Lohnerhöhung durch die Bürgermeisterei. Eine Resolution fordert unverzüglich Regelung der seit 2 Jahren unerledigten berechtigten Forderungen der städtischen Arbeiter.

Seltene Unternehmereinsicht. Die Firma Weber u. Ott (Mech. Buntweberei) in Wunsiedell (Bayern) hat durch Anschlag bekannt gegeben, daß am 1. Januar 1910 auf Grund der geänderten Gewerbeordnung die 10stündige Arbeitszeit für alle Arbeiter und Arbeiterinnen in ihrem Betrieb eingeführt wird und daß zum Ausgleich für die verkürzte Arbeitszeit eine 8proz. Lohnerhöhung in Kraft tritt.

Rigorose Kampfmittel gegen Streikende. In Landeshut (Schlesien) streiken seit etwa drei Monaten die freiorganisierten Maurer, ohne daß es bisher den Unternehmern und der ihnen ergebenen bürgerlichen Presse, die die tollsten Tartarennachrichten über die Streikenden verbreitet, gelungen wäre, die Streikenden mürbe zu machen. Selbst Gefängnisstrafen wegen angeblicher Beleidigung arbeitswilliger christlich-organisierter Maurer, selbst der Abschluß eines sogenannten „Tarifvertrages" mit einer Hand voll Christen, die sich anfangs am Streik beteiligten, konnten die Streikenden bisher nicht wankend machen. Jetzt wird versucht, durch Lügennachrichten diesen Zweck zu erreichen. Dieser Tage verbreitete Wolffs Telegraphenbureau eine Nachricht, wonach streikende Maurer nächtlicherweile in einen Neubau eingedrungen wären, aber ehe sie noch etwas beginnen konnten, vom Nachtwächter überrascht und festgenommen wurden. Erkundigungen bei der Bezirksleitung ergaben, daß an der Sache kein wahres Wort ist. Am Dienstag vormittag — in der Nacht vorher sollte das Gemeldete passiert sein — kamen zwei Polizisten in Begleitung eines Polizeihundes in das Streiklokal und verhafteten zwei Streikende wegen Verdachts der Sachbeschädigung. Einer von den beiden wurde sogar gefesselt nach der Wache geführt. Nach einer hochnotpeinlichen Vernehmung mußten beide wieder entlassen werden, weil die Polizei selbst nicht einmal einen Schein eines Verdachts gegen die Streikenden wegen angeblicher Sachbeschädigung erbringen konnte. Erfolg wird auch diese Verleumdung nicht haben.

Streikprozesse ohne Ende hagelt es in Pforzheim (Baden). Die Staatsanwaltschaft hat während des Maurerstreiks fleißig gearbeitet und Anklage auf Anklage gegen die im Kampf um die Verbesserung ihrer Lage stehenden Maurer erhoben. Trotzdem seit Wochen das Schöffengericht fast in jeder Sitzung einen oder gar mehrere solcher Fälle aburteilt, wollen die Anklagen kein Ende nehmen. In den letzten Tagen standen wieder drei Fälle zu Verhandlungen. Ein Maurer wurde zu einer Woche Gefängnis verurteilt, weil er das Verbrechen begangen hatte, bei der Ankunft von Streikbrechern auf dem Bahnhofsplatz zu stehen. Er wurde verhaftet und da er sich keiner strafbaren Handlung bewußt war, sträubte er sich und protestierte gegen seine Verhaftung. Dafür erhielt er noch einen Säbelhieb.

In einem zweiten Falle war ein Vorarbeiter Zuschauer bei einem Auflauf. Er entrüstete sich wegen des provozierenden Verhaltens der Polizei und sagte: „Sind wir denn in Rußland oder China?" Er wurde aufgefordert, weiterzugehen. Er ging dann auf der Straße auf und ab. Dieses Auf- und Abgehen ist nach der Ansicht des Amtsanwalts „aufreizend" gewesen. Urteil: 20 Mk. Geldstrafe.

Aus dem Mansfelder Streikrevier. Die Situation verschärft sich. Die Direktion der Mansfelder Gewerkschaft lehnt jedes Entgegenkommen und Verhandeln in der schroffsten Form ab. Die Riesenversammlung, die am 6. dieses Monats in Hettstedt tagte, hatte beschlossen, das Oberbergamt Halle als Einigungsamt anzurufen. Am selben Tage sprach die Verhandlungskommission auf dem Oberbergamt in Halle vor. Der Berghauptmann war nicht anwesend. Ein anderer Bergrat versprach schließlich nach längerem Unterhandeln bei der Generaldirektion telephonisch anzufragen und der Streikleitung das Resultat dann telephonisch mitzuteilen. Herr Dr. Vogelsang, Generaldirektor der Mansfelder Gewerkschaft, lehnte indes das Oberbergamt als Einigungsamt ab. Er verhandele mit niemandem, so meinte der Herr, möge es sein wer es wolle, nur mit dem gesetzlich von den Arbeitern gewählten Arbeiterausschuß verhandele er. Der Arbeiterausschuß hat aber bereits am 5. dieses Monats, also 2 Tage zuvor, von Herrn Vogelsang die Antwort erhalten, daß er sich auf nichts einlasse.

Die Gekündigten wurden nicht wieder angelegt. Das würde ja ein Jubel in Hettstedt werden, wenn er die Gekündigten wieder anstelle. Die Gewerkschaft würde nicht die geringsten Zugeständnisse machen. Der Ausschuß solle die Streikenden nicht verführen. Wenn sie, der Arbeiterausschuß, die Arbeit wieder aufnehmen, dann würden Hunderte von Kameraden folgen. Dieses Ansinnen lehnten die Ausschußmitglieder selbstverständlich ab. Somit scheiterten alle Versuche, die Differenzen auf dem Wege der Verhandlung beizulegen, an der Starrköpfigkeit der Generaldirektion.

Um Stellung zu nehmen, was nun weiter geschehen soll, war für den Nachmittag des 7. Oktobers eine Versammlung der Streikenden anberaumt worden. Nach einstündiger Verhandlung beschloß die Versammlung, daß der Streik nunmehr auf weitere Betriebe der Mansfelder Gewerkschaft ausgedehnt werden soll und zwar auf den Eduard-Schacht mit einer zirka 600 Mann starken Belegschaft und auf die Freiesleben-Schächte mit einer 1000 bis 1200 Mann starken Belegschaft. Damit würde die ganze Inspektion 4 der Mansfelder Gewerkschaft vom Ausstand ergriffen.

Interessant ist es, die Taktik der bürgerlichen Presse zu beobachten. Zunächst versuchte sie, den Streik totzuschweigen. Als das nicht mehr anging, brachte sie Berichte, in denen die Zahl der Arbeitswilligen ungeheuer hoch angegeben wurde. Der Zweck dieser Uebung war zu durchsichtig: es sollte Verwirrung in den Reihen der Streikenden angerichtet werden. Hierzu kommt noch, daß der Herr Landrat den Druck von Handzetteln in Mansfeld verboten haben soll. — Am 7. Oktober fand in Molmek bei Hettstedt eine von weit über 1000 Frauen besuchte Versammlung statt. Hunderte von Frauen mußten umkehren, weil das Lokal die Erschienenen nicht zu fassen vermochte. Vom Referenten, Verbandsvorsitzenden Sachse, sowie von den Kameraden Waldhecker und Graf wurde das Gebaren der am Orte erscheinenden bürgerlichen Zeitungen gegeißelt und die Ursachen des Ausstandes besprochen. Die Ausführungen der Redner wurden von den Frauen mit lebhaften Beifallskundgebungen begleitet. Die Versammlung bewies, daß nicht nur die Mansfelder Bergarbeiter, sondern auch die Frauen sich in ihren Ansichten geändert haben. Ist es doch früher, als der Bergarbeiter-Verband versuchte, im Mansfelder Gebiete festen Fuß zu fassen, vorgekommen, daß die Frauen ihre Männer bei den Grubenbeamten wegen ihrer Verbandszugehörigkeit denunziert haben.

Die Ruhe und Ordnung ist bisher in keiner Weise gestört worden. Trotzdem ist bereits ein Gendarmeriekommando in Stärke von etwa 40 Mann von auswärts eingetroffen. Die Wartehalle der Station Siersleben ist zu einem Wachtlokal für die Sicherheitsbeamten eingerichtet. Die Streikleitung wird sich alle Mühe geben, damit die bewaffnete Macht nicht in Aktion zu treten braucht, um die Zwecklosigkeit dieser Vorsicht zu beweisen. — So einstimmig wie der Beschluß am 7. Oktober gefaßt wurde, die Arbeit auf den Eduard- und Freiesleben-Schächten niederzulegen, ebenso einstimmig und prompt wurde dieser Beschluß am 8. Oktober durchgeführt. Beide Betriebe liegen still. An der Direktion liegt es jetzt, ein weiteres Umsichgreifen des Streiks zu verhindern. Nimmt sie die Kündigungen zurück, ist der Streik beendet.

Kirche und Schule.

Der Schülerstaat. Ueber die Schulgemeinde, einen Schülerstaat, einen Staat im kleinen, der auf dem Gedanken aufgebaut ist, daß bei denkenden Wesen die Selbstregierung, die Zwangsregierung, die Selbstbestimmung und freiwillige Unterordnung unter den Zusammengehörigkeitsgedanken der Machtherrschaft vorzuziehen sei, schreibt die „Kölnische Zeitung": Im Grunde genommen ist es ein alter liberaler Gedanke, der in neuem Ge-

---

Gold.

Roman aus den Goldfeldern Kalifforniens
von Friedrich Gerstäcker.

86

28.

Die Jury.

Am nächsten Morgen lag ein dichter Nebel auf der Flat, der das ganze Tal in seine undurchdringlichen Schleier hüllte und eben nicht dazu beitrug, die von gestern aufgeregten Gemüter zu beruhigen. Dumpfe Gerüchte durchliefen das Lager, daß sich die Indianer und Mexikaner wieder in den Bergen gesamelt hätten, um einen gemeinsamen Angriff auf die Stadt zu machen und dabei den Engländer, den man sonderbarerweise mit diesen in Verbindung brachte, zu befreien. Keiner der Amerikaner ging auch an seine Arbeit. Mit ihren Büchsen auf der Schulter schritten die Männer im Lager umher oder standen in einzelnen finsteren Gruppen beisammen, um die vielleicht nötigen Maßregeln zu besprechen. Durch den Nebel dabei verhindert, da man kaum zehn Schritte weit vor sich sehen konnte, ließ sich nicht ermitteln, inwieweit die Berichte wahr oder übertrieben seien, und ein paar in den Bergen abgefeuerte Schüsse dienten nur dazu, die Leute noch unruhiger zu stimmen. Man hielt diese namlich für den Amerikaner feindliche, abgeredete Signale. Ein paar der Kecksten gingen allerdings auf Kundschaft aus, und selbst Hetson hatte, allein und nur mit Büchse und Revolver bewaffnet, eine Runde um die ganze Flat gemacht. Daß er aber dort nichts gefunden, konnte die übrigen nicht überzeugen, und sie verlangten jetzt von dem Alcalden das Zusammenberufen der Jury, um über den Gefangenen abzururteilen.

Die Stimmung gegen diesen war überhaupt eine durchaus feindliche unter fast allen Amerikanern, denn selbst die ruhigsten unter diesen konnten oder wollten sich nicht von dem Gedanken trennen, daß ihnen England seine Verbrecher herüberschicke, und es war deshalb nötig, jenen zu zeigen, was sie hier zu erwarten hätten. Hale suchte ihnen umsonst begreiflich zu machen, daß ihnen hier im Orte keineswegs ein Urteil über Leben und Tod irgend eines Menschen zustände, und wenn sie den Verbrecher auf der Tat ertappt hätten. Die Leute waren heut nicht in der Stimmung, das einzusehen, oder, wenn sie es einsahen, sich dem zu fügen, und der Sheriff teilte jetzt dem Alcalden seine Besorgnis mit, daß die Burschen, im Fall die Jury wirklich ihr Schuldig über ihn spräche, wahrscheinlich einen „dummen Streich" machen würden. Unter diesen Umständen hielt es Hetson für besser, ihn gleich ohne weiteres unter sicherer Bedeckung nach Golden bottom an die Distrikts-Court zu schicken, aber schon die Andeutung dieser Absicht brachte die Leute, die sich dadurch ihr Opfer entzogen glaubten, außer sich, und sie erklärten dem Alcalden rund heraus, der Engländer habe einen von ihnen hier ermordet, und hier solle er auch deshalb dafür büßen, und wenn sich die Distrikts-Court in Golden bottom darüber auf den Kopf stellte. Wollte er ihn hier keiner Jury zum Urteile überlassen, gut, so würden sie ihn fortführen, aber nur bis zum nächsten Baum, und dort selber Gericht über ihn halten, und das sei auch eigentlich, die Sache bei Lichte besehen, das allerbeste und kürzeste.

Hetson suchte seiner Frau die gereizte Stimmung der Leute hinsichtlich des Gefangenen allerdings zu verbergen, aber die dünne Zeltleinwand konnte die außen geführten zornigen Reden nicht abhalten, zu ihr zu dringen. Doktor Rascher kam in dieser Zeit fast nicht von ihrer Seite, und Emil Lanzot, der vorher eine lange Besprechung mit dem Doktor gehabt, sonderte indessen die Stimmung seiner Landsleute, ob sie im Falle eines Gewaltverfahrens der Amerikaner gesonnen wären, dem Richter beizustehen und den Gefangenen zu schützen. Aber, lieber Gott, wie sah er sich da getäuscht! Fischer allerdings erklärten sich augenblicklich bereit, die übrigen verweigerten jede auch nur selbst einer Demonstration ähnliche Bewegung, und nur der Justizrat sicherte seine Gegenwart zu, natürlich ohne Waffen. Möglich vielleicht, daß er die Idee hatte, er könne die Amerikaner durch sein gewöhnliches barsches Anfahren zur Vernunft bringen. Der junge Lanzot, so sehr ihm der alte wunderliche Kauz zu jeder andern Zeit Spaß gemacht hätte, nahm aber sein Anerbieten nicht an und versuchte jetzt sein Glück bei den Franzosen mit nicht besserem Erfolg. Wäre es einer von ihren Landsleuten gewesen, dann allerdings; so aber mochten sie sich nicht in amerikanische und englische Streitigkeiten mischen, die die Leute lieber unter sich selbst ausmachten. Sie waren entschlossen, ihre eigenen Rechte in den Minen zu wahren, und wollten deshalb den Amerikanern keinen vielleicht willkommenen Grund geben, mit ihnen anzubinden.

Hale hatte übrigens dem Alcalden mitgeteilt, daß ein Deutscher noch in der Nacht nach Macalome hinübergeritten sei, um den alten Nolten als Zeugen für den Gefangenen herüber zu schaffen, und Hetson war hiernach fest entschlossen, die Jury keinesfalls vor spätem Nachmittag zusammenzuberufen. Außerdem hatte er aber auch noch einen Boten nach Golden gate hinübergeschickt, und zwar den kleinen Schiffsjungen, der sich bei dem Angriff auf die Mexikaner so wacker benommen. Der kleine Bursche schwor, er wolle sich die Indianer und Sennores schon vom Leibe halten, und da ihm Fischer sein Pferd dazu borgte, ritt er keck in den Nebel hinein, um den Brief vorn an Judge der Distrikts-Court abzugeben und diesen von dem gegenwärtigen Fall in Kenntnis zu setzen. Mehr war Hetson nicht imstande zu tun, damit aber auch eine Last von seiner Seele genommen. Was auch jetzt geschah, er brauchte sich selber wenigstens keine Vorwürfe mehr zu machen.

So verging der Nachmittag im Camp, und schwül und bleiern, wie die Luft auf dem Tale lag, war die ganze Stimmung der Gemüter. Das kochte und gärte in den unruhigen Köpfen, und die noch von gestern fast übermäßig Aufgereizten verlangten irgend einen Gegenstand, an dem sie sich Luft verschaffen konnten. Wehe dem Unglücklichen, der zu solcher Zeit einem Pöbelhaufen preisgegeben wird!

Mit wahrhaft peinlicher Ungeduld hatte indessen Doktor Rascher die Stunden schwinden sehen, und immer noch kam der junge Deutsche mit dem versprochenen Zeugen nicht zurück. Es war zwölf, ein, zwei Uhr geworden, und noch ließ er sich nicht blicken. Hatte er sich vielleicht in dem Nebel verirrt? Lagen doch diese düsteren Schwaden heute wie fast noch nie mit fester Zähigkeit über Berg und Tal, und wankten und wichen nicht. Aber auch die Amerikaner fingen an zu murren, als der Tag sich mehr und mehr seinem Ende neigte, ohne daß Anstalt gemacht wurde, das Verhör zu beginnen. Mit Cook an der Spitze erklärten sie endlich dem Alcalden, daß sie die Jury unter keiner Bedingung länger als vier Uhr hinausgeschoben haben wollten. Die Jury selbst war indessen schon gewählt, und es lag dann später nur noch an dem Gefangenen, einen Teil derselben, für den dann andere eintreten mußten, zu verweigern, aber wie konnte der Fremde unter ihnen wählen, kannte er doch keinen von ihnen! —

Vier Uhr kam und die Jury wollte sich, wie das sonst gewöhnlich der Fall gewesen war, in des Alcalden Zelt versammeln. Hetson hatte aber den Sheriff gebeten, ihnen sein eigenes Zelt dieses Mal einzuräumen, und Hale ging gern darauf ein, die Frauen von dem Toben der rauhen Menge fernzuhalten. Siftly hatte sich indessen nicht wieder bei ihm blicken lassen, aber tätig für seine Zwecke war er die Zeit über genug gewesen, und demzufolge die Stimmung gegen den Alcalden, trotz seinem gestrigen wackern Benehmen, bei einem Teil der Amerikaner eine keineswegs günstige. Die Besseren übrigens hielten sich doch von dem Spieler fern, und nur, daß der Alcalde ihnen den Engländer nicht preisgeben wollte, erbitterte sie und ließ sie wenigstens schweigend dulden, daß jene wilden Burschen mit dem ewig rauflustigen Briars an der Spitze, damit drohten, Gewalt zu brauchen, wenn ihnen nicht im Guten gewillfahrt würde.

Wie Hetson jetzt dazu kam, die Befreiung seines Todfeindes zu wünschen, in der Angst vor dem er sich bisher verzehrt hatte, begriff Siftly freilich nicht, aber er sah, daß dem in der Tat so war, und ihm genügte es, seine Pläne zu kreuzen. Hatte der sonst so schwankende charakterlose Mann nicht gewagt, ihm zu trotzen, ihm, der ihm nur zu diesem Amte verholfen, damit er ein willenloses Werkzeug in der Hand habe, Recht und Gesetz dahin zu drehen, wohin er es eben brauchte? Fort mit ihm denn, der sich nicht mehr gebrauchen ließ, und dazu konnte kein günstigerer Zeitpunkt gefunden werden als der jetzige. Daß er die ihm verspielte Spanierin dann nicht mit fortführen durfte, ehe sie ihren Kontrakt erfüllt, dafür wollte er schon sorgen, und diese erst einmal von Hetson getrennt und in seiner Gewalt, und sie wie ihr Vater waren ihm ganz verfallen. Der Bube knirschte, als er sich so die Zukunft in lockenden Bildern ausmalte, voll

5449
te!
25 1.75
15 1.65
5 3.00
5 3.90
00 1.65
75,
1.45
Meter
1.95
Meter
3.90
ter
3 Jahre Garantie.
mas
95,
eis 1.15
e
25

wande auftaucht. Seine Heimat ist diesmal — wie natürlich! — Amerika. Man kann ihm vielleicht in seiner Anwendung auf die Schule und auf die in ihr notwendig herrschende Zucht skeptisch gegenüberstehen. Da ist es interessant, zu beobachten, wie denn die Versuche zur Uebertragung in die Wirklichkeit ausfallen. Auf der Versammlung der deutschen Schulmänner und Philologen in Graz hat in diesen Tagen Dr. Prodinger, Professor am deutschen Gymnasium in Pola, einen beachtenswerten Bericht darüber erstatten können, wie die Schulgemeine an seiner Anstalt sich im ersten Jahre der Neueinrichtung bewährt hat. Es handelt sich dabei überhaupt um eine Neuerung für Oesterreich, dessen Boden in vieler Hinsicht für solche Versuche noch viel empfindlicher und ungünstiger ist als anderswo. Man denke nur an das nationale Mosaik und seine Zusammenwürfelung verschiedenen Geblüts, verschiedener Kulturen und Kulturgrade und verschiedener Traditionen. Hier muß eine Neuerung auf viel größere Bedenken und Hindernisse stoßen als in einheitlicher gestalteten Ländern. Nach den Ausführungen Dr. Prodingers ist der Versuch mit einer Schulgemeinde durchaus geglückt. Die Schüler haben eine „Verfassung" erhalten, nach der sie sich selbst verwalten und selbst für Zucht und Ordnung unter sich zu sorgen haben. In jeder Klasse wirken für je 14 Tage eine Anzahl Ordner unter einem Vorsteher. Es ist ein eigener Gerichtshof gebildet, und sein Wirken, wobei von jeder Freiheitsstrafe abgesehen wurde, war derart erfolgreich, daß alle sonst vorkommenden schweren Disziplinarvergehen vollständig ausgerottet schienen. Und mehr noch. Die volle Selbstverwaltung hat auch — wenn auch nur in dem in Frage stehenden engeren Kreise der Schülergemeinde — das Wunder für österreichische Verhältnisse bewirkt, daß auch die Nationalitätenfrage erfolgreich gelöst worden ist. Und doch stehen sich in Pola Deutsche, Italiener und Slawen gegenüber, von Stammes- und politischen Untergruppierungen ganz abgesehen. Der Versuch der Schulgemeinde steht dort jetzt im zweiten Semester. Er ist also noch nicht viel mehr als ein Anfang, aber bisher ein glücklicher und vielversprechender. Daß der Bericht Dr. Prodingers auf reges pädagogisches Interesse stößt, ist wohl zu erwarten.

Das liberale Blatt schließt seinen Bericht mit einer Bemerkung, der auch wir durchaus zustimmen können: Man wird den weiteren Verlauf des eigenartigen und höchst bemerkenswerten Versuchs mit Interesse verfolgen und den Wunsch aussprechen dürfen, daß auch durch zahlreiche Versuche an anderen Orten und unter anderen Verhältnissen ein möglichst vollkommenes Bild erzielt und ein sicheres Urteil in dieser für unsere Schulverhältnisse so wichtigen Frage gewonnen werde.

Nur ist zu fordern, daß dieser pädagogische Fortschritt, der nebenbei bemerkt seine historischen Vorläufer hat, nicht auf die höheren Schulen beschränkt bleibe und nicht etwa zu einer Lehrerersparung ausgebeutet werde.

Austritt des Kapuzinerpaters Auracher aus der katholischen Kirche. München, 8. Okt. Der aus der bayerischen Ordensprovinz der Kapuziner hervorgegangene Pater Benno Auracher, einer der berühmtesten Kanzelredner der Gegenwart und bekannter Soziologe, hat in Rom als Generaldefinitor des Kapuzinerordens demissioniert. Nachrichten aus Rom zufolge, die in München eingetroffen sind, ist Pater Benno von dort zur See ins Ausland gereist. Wie ich weiter aus zuverlässiger Quelle erfahre, hat er keinen Zweifel darüber gelassen, daß er den Ordenshabit ausgezogen hat und aus der Kirche ausgetreten ist. Ueber die Gründe dieses Schrittes ist bis jetzt nichts bekannt geworden. In katholischen Kreisen Bayerns und Deutschlands wird dieser Abfall, der vorerst jedenfalls noch geheim gehalten werden sollte, die größte Bestürzung hervorrufen. Pater Benno war zweifellos der geistig bedeutendste Mann unter den deutschen Kapuzinern. Er war überaus populär und hatte die höchste Würde erreicht, die seine Ordensprovinz zu vergeben hatte. Zum Generaldefinitor wurde der hochgebildete Mann, der sich immer durch ein maßvolles Auftreten auszeichnete und als unerschütterliche Stütze seiner Kirche galt, vor zwei Jahren gewählt. Bei der jüngsten Erledigung des erzbischöflichen Stuhles in München glaubte man anfänglich, daß er die besten Aussichten habe, als der neue Erzbischof in München einzuziehen. Zentrumsblätter melden nur, daß Pater Benno Auracher als Generaldefinitor des Kapuzinerordens „resigniert habe".

Gerichtliches.

* **Bielefeld**, 5. Oktober. Strafkammer. Der Arbeiter Wilhelm Beckmann von Quelle, zurzeit hier in Untersuchungshaft, mehrfach vorbestraft, und der Arbeiter Artur Ellermann von hier, mehrfach vorbestraft, darunter dreimal wegen Diebstahls, waren angeklagt, in der Nacht zum 25. Mai 1909 einen Bleiblock im Gewichte von einem Zentner und im Werte von etwa 20 Mk. gestohlen und für einige Mark verkauft zu haben. Sie behaupten, daß ein dritter den Bleiblock gestohlen habe, sie hätten ihm später nur dabei geholfen, das schwere Bleistück fortzuschaffen. Diese Angabe konnte nicht widerlegt werden. Der Gerichtshof nahm bei beiden Hehlerei an, verurteilte den Beckmann zu 5 Monaten und den Ellermann zu 6 Monaten Gefängnis. Dem ersteren wurden 4 Wochen und dem letzteren 3 Wochen von der erlittenen Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht.

Der 21 Jahre alte Arbeiter Georg Boll von hier, welcher trotz seiner Jugend schon zweimal wegen Diebstahls vorbestraft ist, hat am 10. Mai 1909 dem Arbeiter Sch., mit dem er den Tag gezecht hatte, auf dem Bahnhofsvorplatz die Taschen geplündert und ihm etwa 2 Mk. gestohlen. Er erhielt wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle 5 Monate Gefängnis.

Der wiederholt wegen Gewalttätigkeiten vorbestrafte Weber August Rabe von Gütersloh war angeklagt, in der Nacht zum 11. Januar 1909 in Gemeinschaft mit den bereits abgeurteilten Siekmann, Hub und Bollmeier in Herzebrock einen Automaten geplündert und zu Rheda am 1. Januar 1909 dem Schreinermeister Hecker eine goldene Damenuhr gestohlen zu haben. Er bestritt jede Teilnahme an den Diebstählen, wurde aber überführt und wegen schweren Diebstahls zu 1 Jahr und 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Wiederum erschien der Weber August Rabe von Gütersloh auf der Anklagebank, mit ihm der vorbestrafte Weber August Büterowe vor Gütersloh. Am 3. Januar d. J. fand bei dem Wirt Pallmeier in Gütersloh ein Tanzvergnügen statt, wobei Rabe mit dem Zimmermann Vogt Händel suchte. Er warf denselben zunächst in eine Ecke. Nun ging alles hinaus und hier fiel Büterowe über den Vogt her und versetzte ihm mit irgend einem stumpfen Gegenstande einen Schlag ins Gesicht, wodurch diesem ein Auge verletzt wurde. Er hat die Sehkraft auf diesem Auge verloren. Nunmehr schlug auch Rabe auf Vogt ein. Die Strafkammer erkannte gegen Rabe, einschließlich der vorher erkannten 1½ Jahre Zuchthaus, auf eine Gesamtstrafe von 1 Jahr und 11 Monater Zuchthaus. Büterowe erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung 7 Monate Gefängnis.

** **Bielefeld**, 9. Oktober. Strafkammer. Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte und wegen Diebstahls vorbestrafte Arbeiter Dietrich Steffen von Brackwede hat nach seinem Geständnisse in einer Nacht dem Glasmacher Erbe ein Huhn und ein Kaninchen und in der Nacht zum 11. April d. J. dem Glasmacher Gräbe in Brackwede ein Huhn aus einem verschlossenen Stalle gestohlen, indem er das Drahtgeflecht an beiden Ställen losriß und sich auf diese Weise Eingang zu den Tieren verschaffte. Daß er der Dieb gewesen ist, der in diesem Frühjahre dem Wirt Flaßbeck zu Quelle mehrere Hühner gestohlen hat, konnte nicht festgestellt werden, weil es der Angeklagte bestreitet und niemand den Diebstahl beobachtet hatte. Er wurde in diesem Falle freigesprochen, aber wegen schweren Diebstahls in 2 Fällen zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, worauf ein Monat von der erlittenen Untersuchungshaft in Anrechnung kam.

Der Fuhrmann Gustav Henke von Dortmund, ein schwer vorbestrafter Mann, welcher am 29. Oktober v. J. von der Strafkammer zu Bückeburg wegen Bandendiebstahl zu zwei Jahren und 2 Monaten Zuchthaus verurteilt worden ist und diese Strafe in Celle verbüßt, war beschuldigt, am 1. Juli v. J. vor der Wirtschaft von Räker zu Avenwedde dem Bahnwärter Wilhelm Verlsteffen aus Avenwedde ein Fahrrad im Werte von 100 Mark gestohlen zu haben. Der Angeklagte bestritt die Tat und suchte sich hinter dem großen Unbekannten zu verstecken. Aber der in der Fahrradtasche befindliche Revolver wurde zu seinem Verräter. Die Strafkammer erkannte gegen den Fahrraddieb, einschließlich der noch zu verbüßenden Strafe, auf eine Gesamtstrafe von 2 Jahren und 5 Monaten Zuchthaus.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen den Friseurlehrling Franz Stock von hier, einem Burschen von 15 Jahren, verhandelt. Der Angeklagte hat ein dreijähriges Mädchen zur Verübung unsittlicher Handlungen verleitet. Er erhielt wegen Sittlichkeitsverbrechens aus § 176, Abs. 3 des Strafgesetzbuches 2 Wochen Gefängnis und wurde zu gleicher Zeit der bedingten Begnadigung empfohlen.

Welch entsetzliches Unheil durch den leichtfertigen Umgang mit Schußwaffen angerichtet werden kann, beweist die nachstehende Verhandlung gegen den Zigarrenarbeiter Carl Heinrich Westerbeck von Kirchlengern, der beschuldigt wurde, am 29. Mai dieses Jahres durch Fahrlässigkeit den Tod seiner Ehefrau herbeigeführt zu haben. Der erst seit zwei Jahren verheiratete Angeklagte stand am Abend des 29. Mai d. J. vor dem Hause seines Nachbarn Hch. Sundermeier, um diesen zu bewegen, am andern Morgen mit ihm zum Krähenschießen zu gehen. Da dieser aber nicht konnte, überredete er dessen Bruder August Sundermeier, mit ihm nach seiner, des Angeklagten, Wohnung zu gehen, um ihm seine Flinte zu zeigen. Während sich Sundermeier in einem Sessel der Westerbeckschen Stube niederließ, holte Westerbeck die alte Doppelvorderladeflinte, die geladen hinter der Bettstelle stand, hervor, um sie dem Sundermeier zu zeigen resp. in die Hände zu geben. Plötzlich ging aber das Gewehr, das sich noch in den Händen des Angeklagten befand, los und die volle Schrotladung traf die etwas abseits stehende Ehefrau Westerbeck in der Gegend der unteren Wirbelsäule von hintenher in den Rücken. Die Frau brach sofort zusammen und ist nach sieben Tagen im Krankenhause eines qualvollen Todes gestorben. Die Obduktion ergab, daß das Eingeweide stark verletzt war und durch diese Verletzung der Tod herbeigeführt worden ist. Aus der heutigen Verhandlung ging hervor, daß die Ehe der Eheleute Westerbeck keine glückliche gewesen ist und daß der dem Schnapsgenusse ergebene Angeklagte seine Ehefrau häufig geschlagen haben soll; auch gleich nach der Tat hat der Angeklagte noch Schnaps getrunken. Der Angeklagte suchte heute die Tat auf August Sundermeyer abzuwälzen, indem er die Sache so darzustellen versuchte, als sei die Flinte in den Händen von Sundermeyer losgegangen, während er schon früher eingestanden hatte, daß die Flinte in seinen Händen losgegangen sei. Dem Gerichtshofe blieb kein Zweifel an der Schuld des Angeklagten: Derselbe wurde der fahrlässigen Tötung für schuldig gefunden und zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Bei der Strafzumessung wurde in Erwägung gezogen, daß überhaupt ein Menschenleben zu beklagen sei. Dann wurde das rohe Benehmen des Angeklagten in Erwägung gezogen, der angesichts des Unglücks noch Schnaps getrunken hat, ferner die an den Tag gelegte grobe Fahrlässigkeit.

In der Berufungsinstanz hatten sich der Maurer August Feldkötter von Oberbauerschaft und der Zigarrenarbeiter Heinrich Gestring von Dünne zu verantworten. Dieselben waren vom Schöffengericht zu Lübbecke wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung verurteilt worden, Feldkötter zu 3 und Gestring zu 4 Monaten Gefängnis, wogegen sie wegen der hohen Strafe Berufung eingelegt hatten. Mit welcher Wucht sie auf ihre Opfer herumgehauen haben, sah man schon an den beschlagnahmten Ueberresten eines starken eichenen Gehstockes, der trotz seiner Widerstandsfähigkeit bis auf das letzte Ende zerschlagen war. Bei dieser an den Tag gelegten Leistung konnte von einer Herabsetzung der Strafe keine Rede sein und wurde ihre Berufung verworfen.

* *

Das Ende eines Dramas. Montreal, 20. Sept. Am Samstag abend wurde John Dillon, 63 Jahre alt, von den Geschworenen des Mordes schuldig befunden und zum Tode durch den Strang verurteilt. Dieses war der Schlußakt eines Dramas, das seinerzeit in ganz Amerika großes Aufsehen erregte. Am 6. April 1908 sollte Dillon eines geringfügigen Vergehens wegen zitiert werden. In einem Hause, das nur einen engen Eingang hatte, verbarrikadierte sich Dillon und schoß die zwei Polizisten einfach über den Haufen. Jetzt wurde natürlich ein großes Polizeiaufgebot herbeigezogen und das Haus umringt. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge sammelte sich an. Als die Polizei das Haus stürmen wollte, schoß Dillon wieder und tötete einen Polizisten und verwundete mehrere, darunter auch das Oberhaupt der Polizei gefährlich. Da Dillon mit mehreren Repetiergewehren bewaffnet war, und ohne großen Lebensverlust nicht zu fangen war, wurde nun die Feuerwehr gerufen und bald wurden sechs mächtige Wasserstrahlen in das Haus geworfen. Dann wurde es wieder von der Polizei gestürmt, und in der nun folgenden Schießerei wurde Dillon schwer verwundet gefangen genommen. Es bedurfte eines großen Polizeiaufgebots, ihn vor der Volksmenge zu schützen. Dillon wird am 19. November gehängt.

Das Schicksal eines Arrestierten. Der in Flatow tätige Polizeisergeant hatte einen Betrunkenen in das Polizeigewahrsam geschafft, der vorgesetzten Behörde davon aber keine Meldung gemacht und sich auch nicht um den Sistierten gekümmert, so daß dieser von Montag bis Donnerstag abend ohne Speise und Trank in der Zelle hausen mußte. Er wurde von einem solch wahnsinnigen Durst gequält, daß er aus Verzweiflung sogar seinen Urin trank, was ihm Erbrechen verursachte. Donnerstag abend endlich wurden die Rufe des Unglücklichen von fremden Leuten gehört, die seine Freilassung bewirkten.

Der Polizeisergeant hatte sich jetzt wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Er gab als Entschuldigungsgrund Ueberlastung mit Dienstgeschäften an. Unter Zubilligung mildernder Umstände wurde der Beamte zu 50 Mark Strafe verurteilt

Militärisches.

Feudale Angeklagte. In der Nacht zum 27. Juli d. J. zwischen 3 und 4 Uhr drangen in Bonn Husareneinjährige und Angehörige des Studentenkorps „Borussia" (!) in die Wohnung des Einjährigen-Unteroffiziers Veith, mißhandelten diesen, beschädigten Möbel und andere Dinge, warfen Sachen zum Fenster hinaus und zertrümmerten Scheiben. Die Einjährigen wurden in aller Stille mit 3 Tagen Mittelarrest disziplinarisch bestraft, nicht — wie es bei „gewöhnlichen" Soldaten geschieht — wegen tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten unter den erschwerenden Umständen des Komplotts vor das Kriegsgericht gestellt. Nach einigen Wochen kam durch ein radikales Wochenblatt, den Bonner „Volksmund", die Geschichte an die Oeffentlichkeit. Und nun erging von Berlin aus der Befehl, die Sache gründlich zu untersuchen. — Infolgedessen standen dieser Tage als Angeklagte vor dem Standgericht des Bonner Husarenregiments Frhr. v. Flügge, Baron de Cuvery und Frhr. v. Zitzewitz. Das Gericht bestand ebenfalls aus nur adeligen Herren, darunter ein Graf und der Erbprinz Adolf zu Schaumburg-Lippe. Die Anklage lautete nur auf gemeinschaftlichen Hausfriedensbruch. Der mißhandelte Unteroffizier schilderte d... nannte Blatt an die Oeff... ebenfalls adelige — An... Mittelarrest. Das Geri... weil sie sich der Rechtsw... wesen seien und die stra... teiligten Zivilisten (den ... gegen die Borussen ist die... da gemeinschaftlicher Ha... zu dem gewöhnlichen Ho... Geschädigten fehle!

Die „Borussia" ist bei... korps; ihm gehören u. a... usw. als „alte Herren"... dergleichen als aktive Mi...

Ve...

Von ...

Frankfurt a. M., ... heute vormittag 8 Uhr 3... stiegen. Um 10 Uhr wur... gesichtet.

Frankfurt a. M., ... heute nach seinem letzten ... und über dem Flugplät... vormittags einen Propell... er von der Landungsstell...

London, 10. Oktober. ... zweiter Flugversuch mißl... bezw. nach Manchester au... Doncaster schicken, um sic...

Magdeburg, 11. ... Prade ist es gelungen, a... Aeroplan aufzusteigen und... bleiben. Bekanntlich ha... Flugfelde sich um den La... erlitten. Der Aviatiker ... jetzt wieder aufzunehmen. ... weiteren Aufstiege bei ... fliegen und dort auf dem ...

Raubmord. Dres... gegen 9 Uhr wurde der ... Höch in einem Steinbruc... aufgefunden. Der Lehrl... nach 6 Uhr mit Fleischw... Leute, welche gegen 9 Uh... bruch schwaches Stöhnen ... trümmertem Schädel un... Blute schwimmend vor. ... Krankenhaus nach Dres... Einlieferung verstarb. ... einkassierten Betrag von ... Die Polizei forscht eifri... jede Spur.

Raubmord in Elbing. ... wurde in dem Vogelsanger... ein Raubmord verübt. D... Morgen einen Spaziergang ... um sich zu erholen. Au... Spaziergang, als er plötzl... aus dem Gebüsch heraus... ment einen Schlag auf ... stich in das Genick erhiel... der Täter die Leiche den ... Portemonnaie und die Uh... offenbar durch andere S... deshalb die Flucht. Kur... gefunden. Dr. Kraus w... Kinder. Er erfreute sich ... Staatsanwaltschaft hat ... greifung des Täters, von ... tan.

Eindecker und Mehrde... esse, das heute fast jeder ... sind solche Ausdrücke wie ... und Zweidecker usw. in d... Außerordentliches, wenn ... eine Fülle von verschiede... gestellt werden, nachdem ... vor so kurzer Zeit erreich... beiter zum Urteil berufen ... Igo Etrich, der selbst ein... wägt in dem neuesten, ... widmeten Heft der „Illus... die Vorzüge und Nachteile ... einander ab, und kommt ... beide sich lebensfähig zei... decker sei jedoch vermutli... er billiger herzustellen ist ... Geschwindigkeit erwarten ... die sich doch selbst eines ... decker als die an sich ideal... zug würde darin bestehen ... förmigen Rumpf geben ... auch auf dem Wasser er... auch die Mehrdecker schon...

---

grimmer Freude wild die Zähne zusammen, und erst der Ruf der Jury, mit der sich die Amerikaner jetzt des Sheriffs Zelt zudrängten, weckte ihn aus seinen Träumen.

Im Lager waren indessen noch andere Amerikaner aus den benachbarten Minen eingetroffen, die von der gestrigen Schilderhebung der Mexikaner gehört hatten, und jetzt herbeieilten, um ihren Landsleuten beizustehen. Sie alle trugen Büchsen, und manche wilde, sonngebrannte Gestalt war unter ihnen, in Jagd- und Indianerkämpfen noch von der Heimat her abgehärtet. Hale kannte auch mehrere von diesen und hoffte, daß sie eher dem Gesetz, als jenen rauflustigen Gesellen beistehen würden, falls es mit diesen zum Aeußersten kommen sollte. Hales kleines Zelt hielt aber die Menge nicht, und man beschloß zuletzt in offener Flat, wozu der „roten Boden" hinter den Zelten vortreffliche Gelegenheit bot, die Jury zu versammeln. Zwanzig geschäftige Hände waren auch gleich beschäftigt, ein paar der dortigen Gruben zuzuwerfen und einen genügenden Platz dazu zu ebnen. Auf einen der Erdhaufen wurde dann, etwas erhöht, ein Stuhl für den Alcalden hingesetzt, und rasch Pfosten eingeschlagen und Bretter darüber gelegt, um Bänke für die gewählte Jury herzustellen.

Trotzdem daß nun Siftly sein Aeußerstes versucht hatte, mit zu dieser Jury zu kommen, hatte man keinen der bekannten Spieler darin haben wollen. Die Amerikaner gaben sich wohl dem Spiel hin und verschleuderten ihr Gold darin, aber sie kannten auch die Burschen, die ein Geschäft daraus machten, und hielten sie einer solchen Ehrenstelle für unwürdig. Es sprach sich allerdings niemand darüber aus, die Spieler erhielten jedoch nur wenige Stimmen und selbst diese nur von Gelichter ihrer Art, und Siftly stand jetzt, die Zarape fest um sich her geschlagen, den breiträndigen Hut in die Augen gedrückt, nicht weit von Hetsons Stuhl, um den Gang der Verhandlung von dort zu beobachten.

Es war halb Fünf geworden, und während der Angeklagte von seinen Wächtern herbeigeführt wurde, erschien auch Hetson zwischen den Männern, aber es wäre schwer gewesen, den Schuldigen unter den beiden herauszusuchen, so ernst, so totenbleich sahen beide aus. Den Richter begrüßten manche der rauhen, eben eingetroffenen Schar, die indessen von Hale gehört, wie tüchtig er sich gestern benommen; wehte doch auch seine Siegestrophäe, die mexikanische Flagge, noch immer unter der amerikanischen, allen Feinden zum Trotz. Sie schüttelten ihm die Hand und bedauerten nur, daß sie den Spaß nicht hätten mitmachen können.

Der Himmel hatte sich etwas aufgeklärt, und noch während die Leute ihre Plätze einnahmen, brach sich in den oberen Luftschichten die Sonne Bahn, gerade über Kopf den lichten blauen Aether zeigend. Dadurch aber drückte sie freilich den zähen Nebel nur noch fester auf den Boden nieder.

Der für die Jury bestimmte Platz war jetzt hergestellt und alles dazu versammelt, und nur Hetson zögerte noch immer zu beginnen, weil er hoffte, daß der Deutsche doch am Ende noch mit dem Entlastungszeugen eintreffen könne. Aber die Jury selber wurde ungeduldig, und die Amerikaner wollten solche „Ausflüchte", wie sie es nannten, nicht länger gelten lassen. Die festgesetzte Zeit war verstrichen, der Abend vor der Tür, und das vergossene amerikanische Blut schrie um Rache. Hetson konnte es auch nicht entgehen, daß sich die meisten seiner Landsleute in wilder, gärender Aufregung befanden, und das Resultat der ganzen Verhandlung durfte kaum mehr zweifelhaft sein. Golway war verloren, wenn diese Leute sein Urteil sprechen durften. Lauter und dringender verlangten sie den Beginn der Verhandlung; sie wollten nicht länger hinausgehalten sein, und die nächste Stunde mußte das Schicksal des Gefangenen entscheiden. Hetson gab endlich das Zeichen zur Eröffnung der Court.

Von den Geschworenen hatte Golway, auf Hales Rat, nur Briars zurückgewiesen, obgleich er im Anfang die Jury gar nicht anerkennen und gegen das ganze Verfahren protestieren wollte. Hale aber bewog ihn zuletzt, das nicht zu tun, da es an der Sache auch nicht das geringste ändern und die schon überdies gegen ihn herrschende Stimmung nur verschlimmern könne.

Cook trat jetzt als Ankläger hervor und erzählte so einfach als möglich den ganzen Tatbestand. Wie Johns, mit dem er zusammen gearbeitet, im Walde ermordet und verscharrt gefunden worden wäre, wie er sein Pferd an den Mann da verkauft habe und von ihm ein Stück Gold bekommen hätte, das er beschwören könne, es sei Johns Eigentum gewesen, von dem sich jener gutwillig auf keinen Fall getrennt. Er beschrieb dann, wie sie dieses und noch zwei andere auffallende Stücke zusammen ausgegraben hätten, von denen sich freilich nur das eine bei dem Gefangenen gefunden. Johns aber hatte sich damals ausnehmend darüber gefreut und sie seiner Mutter schicken oder bringen wollen. Und jetzt läge er in seinem blutigen Grabe, während die arme Frau daheim auf Nachricht von ihrem Sohne umsonst und immer wieder umsonst warte. Könne der Fremde beweisen, von wem er das Stück habe, so sei damit auch seine Unschuld ausgesprochen, könne er das nicht, so meine er wenigstens, man müsse ihn darüber zur Rechenschaft ziehen. (Forts. folgt.)

England und englische Verhältnisse.

Reise-Plaudereien von Ad. Th.

XIV.

Einzelbilder aus London.

Aufs Geradewohl seien einige Skizzen herausgegriffen.

Mitten in der Stadt dehnen sich Parks von überraschender Größe und Schönheit aus. So bedeckt der Hyde Park (Heid-Park) mit dem ihm angegliederten Kensington Park über 700 preußische Morgen, das sind nahezu 200 Hektar. Der Regent Park (Ridschent Park) umfaßt 450 Morgen, der Battersea Park und der Hampstead Heath je 240 Morgen, der Viktoria Park 300 Morgen; zwanzig andere Parks sind kleiner. Für gärtnerische Ausschmückung und für Erhaltung der Baumbestände werden große Summen aufgewendet. Weite Rasenflächen dehnen sich zwischen schattenspendenden Baumgruppen und künstlichen Wasserbecken aus. Und diese Rasenflächen sind nicht nur zum Ansehen da, sondern man geht kreuz und quer darüber hin, lagert sich darauf; Kinder rennen und spielen; Familien breiten Tücher auf das Gras und ruhen stundenlang gemütlich aus. Ist dann eine Stelle zu arg mitgenommen worden, daß der Rasen vertrocknet, so läßt die Parkverwaltung das Fleckchen umgraben und neu besäen. Ein kleines Täfelchen, in die Erde gesteckt, spricht die Bitte aus, diese Stelle bis auf weiteres nicht zu betreten, und niemand wird den Fuß darauf setzen, bis das Täfelchen verschwunden, der Rasen wieder tragfähig ist. Man wird auch nie sehen, daß Kinder oder Erwachsene Zweige von den Sträuchern oder Bäumen oder gar Blumen aus den zahlreichen Bosketts abreißen, obwohl nirgends nach deutschem Muzer eine Warnungstafel „bis zu 30 Mk. Geldstrafe oder entsprechender Haft" das Abreißen verbietet. Der Engländer ist im Freien dressiert und bedarf solcher Schreckmittel nicht.

Mitten in den Parks weiden Schafherden; niemand belästigt sie: auch die wildesten Rangen benehmen sich anständig. Von 7—8 Uhr früh und von 8—9 Uhr abends ist das Baden in der Nähe der Brücke, die über den großen Teich im Hyde Park führt, gestattet. Niemand nimmt daran Anstoß. Die Parks von London sind die großen Luftbecken, die den Gesundheitsstand der riesigen Stadt außerordentlich günstig beeinflussen. — Spielplätze für Kinder sind in unzähliger Menge über die ganze Stadt verstreut.

Von den Denkmälern fängt man lieber erst gar nicht an. Denn wollte man auch nur die hervorragenden nennen, so würde man kaum fertig. Nur das eine fällt auf, daß nämlich den militärischen Größen bei weitem nicht der Vorzug gegeben ist, der in Berlin so unleidlich auffällt. Die Nelson, Wellington, Roberts und andere haben natürlich ihr Standbild oder ihre Denksäule; aber die Staatsmänner, Gelehrten, Künstler, Forschungsreisenden, Volksmänner und Dichter überwiegen doch bedeutend. Ein Beispiel: An der Nordseite des Hyde Park steht das Albert-Denkmal. Albert war der Mann der Königin Viktoria. Das Denkmal kostet 2½ Millionen Mark und ist mit verschwenderischer Pracht ausgestattet. Am Unterbau ziehen sich auf den vier Seiten, in Erz gegossen, im Halbrelief Darstellungen der berühmtesten Dichter und Musiker, Maler, Baumeister, Bildhauer, Philosophen und Gelehrten aller Zeiten hin; insgesamt sind es 178 Gestalten. Aber vergebens wird man darunter einen einzigen Vertreter der Kriegskunst suchen. Die Engländer sind eben doch ein noch ziemlich wildes Volk.

In seinen heiligsten Gefühlen verletzt würde sich ein deutscher

---

Patriot fühlen, wenn er ... und dem Verhalten des ... kennt bekanntlich nicht die ... sein stehendes Heer durch ... all sind Werbe-Bureaus, ... keine Lust oder keine Gel... heit zu ernähren. Die ... Dauer von zwei Jahren ... Plätzen statt, auch im H... auf hochummauerten Ka... laufen da die Zivilisten z... und der exerzierenden Ab... sich dicht daneben ins Gr... fachmännischen Urteile üb... zitien ab. Darin findet ... Offizier nicht. Es geht ... lichen zarten „Nachhilfen" ... der Säbelscheide, sind unb... in Art und Umfang der ... Engländer, der zum erste... täglichen Kasernengreuel ... er will nicht an ihre Tatlo... baren Umgebung des B... Schlosses, liegen zwar acht... offenbar Eduard VII. — ... Straßenbilde von London ... Dienst ebenso wenig ein ... Policeman im Dienst, ist ...

Ein furchtbarer Bran... größten Teil vernichtet. ... fern vom Tower, nahe de... zu deren Galerie im Inne... führt. Der Blick auf Lon... Krakelei. Wie Ameisen wi... London Bridge und auf d... trotzig erhebt sich nebenan ... Der Tower (Taur), diese... der Schauplatz endloser ... Hier wurden Könige und ... ermordet und widerspenst... Teil heißt heute noch der ... und der sorgsam gehütete ... wahrt.

Unteroffizier schilderte den Vorgang so, wie er durch das genannte Blatt an die Oeffentlichkeit gebracht worden ist. Der — ebenfalls adelige — Anklagevertreter beantragte — acht Tage Mittelarrest. Das Gericht aber sprach die Angeklagten frei, weil sie sich der Rechtswidrigkeit ihres Tuns nicht bewußt gewesen seien und die strafbaren Handlungen auch von den beteiligten Zivilisten (den Borussen) begangen sein könnten! Auch gegen die Borussen ist die Staatsanwaltschaft nicht vorgegangen, da gemeinschaftlicher Hausfriedensbruch nicht ?!) vorliege und zu dem gewöhnlichen Hausfriedensbruch der Strafantrag des Geschädigten fehle!

Die „Borussia" ist bekanntlich das feudalste aller Studentenkorps; ihm gehören u. a. Wilhelm II., der deutsche Kronprinz usw. als „alte Herren", sonstige junge Prinzen, Fürsten und dergleichen als aktive Mitglieder an.

Vermischtes.

Von der Luftschiffahrt.

Frankfurt a. M., 10. Oktober. Der Parsevalballon ist heute vormittag 8 Uhr 30 Min. zur Fahrt nach Gießen aufgestiegen. Um 10 Uhr wurde er in der Nähe von Gießen bereits gesichtet.

Frankfurt a. M., 10. Oktober. Der Clouth-Ballon, der heute nach seinem letzten Unfall wieder einen Aufstieg unternahm, und über dem Fluggelände manövrierte, erlitt gegen 10 Uhr vormittags einen Propellerdefekt und mußte niedergehen, worauf er von der Landungsstelle nach seiner Halle gebracht wurde.

London, 10. Oktober. Oberst Cody gab gestern, nachdem ein zweiter Flugversuch mißlungen war, seinen Flug nach Lonson bezw. nach Manchester auf. Er läßt seine Maschine nunmehr nach Doncaster schicken, um sich dort an der Flugwoche zu beteiligen.

Magdeburg, 11. Oktober. Dem deutschen Flugtechniker Prade ist es gelungen, auf dem Flugfelde bei Bruck mit seinem Aeroplan aufzusteigen und länger als 10 Minuten in der Luft zu bleiben. Bekanntlich hatte Prade vor kurzem auf demselben Flugfelde sich um den Lanzpreis beworben, hierbei aber Havarie erlitten. Der Aviatiker gedenkt seine Flüge mit dem Aeroplan jetzt wieder aufzunehmen. Er hat den Plan gefaßt, nach einem weiteren Aufstiege bei Bruck von dort nach Johannistal zu fliegen und dort auf dem offiziellen Flugterrain zu landen.

Raubmord. **Dresden**, 10. Oktober. Gestern abend gegen 9 Uhr wurde der noch nicht 15jährige Fleischerlehrling Höch in einem Steinbruch bei Hosterwitz ermordet und beraubt aufgefunden. Der Lehrling war von seinem Meister abends nach 6 Uhr mit Fleischwaren nach Hosterwitz geschickt worden. Leute, welche gegen 9 Uhr des Weges kamen, hörten am Steinbruch schwaches Stöhnen und fanden den Lehrling mit zertrümmertem Schädel und zahlreicher Stichwunden in seinem Blute schwimmend vor. Noch schwach atmend wurde er ins Krankenhaus nach Dresden gebracht, wo er bald nach seiner Einlieferung verstarb. Der Räuber hat seinem Opfer einen einkassierten Betrag von 60 Mk. und Fleischwaren abgenommen. Die Polizei forscht eifrig nach dem Täter, bisher fehlt aber jede Spur.

Raubmord in Elbing. **Elbing**, 9. Oktober. Heute morgen wurde in dem Vogelsanger Walde in unmittelbarer Nähe Elbings ein Raubmord verübt. Der prakt. Arzt Dr. Kraus pflegte jeden Morgen einen Spaziergang nach dem Walde zu unternehmen, um sich zu erholen. Auch heute unternahm er den gewohnten Spaziergang, als er plötzlich von einem unbekannten Mann, der aus dem Gebüsch heraussprang, mit einem stumpfen Instrument einen Schlag auf den Schädel und einen tiefen Messerstich in das Genick erhielt. Er war sofort tot. Dann schleifte der Täter die Leiche den Abhang hinunter und nahm ihr das Portemonnaie und die Uhr fort. Bei der Beraubung wurde er offenbar durch andere Spaziergänger gestört, und er ergriff deshalb die Flucht. Kurz darauf wurde die Leiche des Arztes gefunden. Dr. Kraus war 50 Jahre alt und Vater mehrerer Kinder. Er erfreute sich als Arzt großer Beliebtheit. Die Staatsanwaltschaft hat sofort die nötigen Schritte zur Ergreifung des Täters, von dem vorläufig noch jede Spur fehlt, getan.

Eindecker und Mehrdecker. Bei dem fast fieberhaften Interesse, das heute fast jeder dem künstlichen Flug entgegenbringt, sind solche Ausdrücke wie Monoplan und Biplan oder Eindecker und Zweidecker usw. in aller Munde. Ist es doch auch etwas Außerordentliches, wenn wir heute wie mit einem Schlage vor eine Fülle von verschiedenen Konstruktionen der Flugmaschinen gestellt werden, nachdem doch die ersten wirklichen Erfolge erst vor so kurzer Zeit erreicht worden sind. Ein durch eigene Arbeiten zum Urteil berufener Sachverständiger, der Oesterreicher Igo Etrich, der selbst einen Eindecker erfunden und erprobt hat, wägt in dem neuesten, der großen Berliner Flugwoche gewidmeten Heft der „Illustrierten Aeronautischen Mitteilungen" die Vorzüge und Nachteile von Eindecker und Mehrdecker gegeneinander ab, und kommt zu dem Schluß, daß wahrscheinlich beide sich lebensfähig zeigen und erhalten werden. Der Eindecker sei jedoch vermutlich die Flugmaschine der Zukunft, da er billiger herzustellen ist und auch die Entwickelung größerer Geschwindigkeit erwarten läßt. Auch die Gebrüder Wright, die sich doch selbst eines Zweideckers bedienen, haben den Eindecker als die an sich ideale Form bezeichnet. Ein weiterer Vorzug würde darin bestehen, daß man dem Eindecker einen bootförmigen Rumpf geben und dadurch eine gefahrlose Landung auch auf dem Wasser ermöglichen kann. Andererseits bieten auch die Mehrdecker schon auf dem Stande ihrer gegenwärtigen Entwicklung ganz bestimmte Vorteile, die hauptsächlich in der zuverlässigen Erhaltung des Gleichgewichts bestehen. Diese bisherige Ueberlegenheit der Zweidecker auf den Eindecker zu übertragen, wird die wichtigste Aufgabe der Flugmaschinentechnik für die nächste Zeit bilden. Erst damit würden dann vielleicht diese Apparate aufhören, lediglich Schönwettermaschinen zu sein, und Igo Etrich sieht bereits eine Zeit vor sich, in der die Flugmaschinen bis 100 Meter hoch fliegen und dann die Lenkballons ganz verdrängen, vielleicht früher als man jetzt zu glauben wagt.

Standesamts-Nachrichten.

Bielefeld. In der Zeit vom 4. bis 9. d. M. sind beim hiesigen Standesamt angemeldet:

Geburten: Söhne: Schlachtermeister Rob. Brendel, Kaiserstr. 157; Glasreiniger Heinrich Gerdes, Am Bach 21; Sandformer Peter Schäfer, Nordstraße 19; Hauptmann und Kompagniechef Leopold v. Mansberg, Luisenstr. 18; Maschinenmeister Otto Wiedemann, Wiesenstr. 2; Arbeiter Wilh. Hünnefeld, Detmolderstr. 168; Straßenbahnschaffner Georg Küch, Friedrichstr. 16; Schlosser August Jankowiak, Weststraße 36; Polizeisergeant George Kleinschmidt, Fröbelstraße 42; Kaufmann Wilhelm Festing, Siechenmarschstr. 19; Schlosser Herm. Horstbrink, Wittekindstr. 15; Kaufmann Gustav Waack, Viktoriastraße 30; Arbeiter Friedrich Knop, Herforderstraße 131; Dachdecker Ernst Schröder, Herforderstraße 131; Arbeiter Paul Zimmermann, Oelmühlenstr. 79; Arbeiter Karl Baumgart, Webereistr. 24a; Arbeiter Friedrich Flethe, Wittekindstr. 48; Arbeiter Heinrich Frormann, Jöllenbeckerstr. 122b (Zwillinge siehe Töchter); Bäckermeister Wilhelm Kölker, Breitestr. 37; Bureauvorsteher Paul Hollert, Oerlinghauserstr. 11.

Töchter: Kesselheizer Heinrich Stender, Bleichstraße 121; Klempner Max Jäcker, Gütersloherstr. 39; Maurer Rob. Panning, Osnabrückerstr. 53 (Zwillinge); Schuhmacher Stephan Pilpauer, Herforderstr. 103; Kesselheizer Friedrich Hörmann, Herforderstr. 198; Maurer Heinrich Beimdiek, Am Güterbahnhof 8; Schneider Heinrich Lehmann, Karlstr. 17; Arb. Heinrich Frormann, Jöllenbeckerstraße 122b; Schlosser Friedr. Schachtsiek, Herforderstr. 193.

Sterbefälle: Metallschleifer Gottlieb Dißmann, 43 J.; Ehefrau Werkmeister Schwarze, Karoline geb. Klauck, 42 J.; Militärinvalidenrentenempfänger Heinrich Heckewerth, 68 J.; Ehefrau Schneider Handelmann, Anna geb. Osthushenrich, 39 J.; Magazinverwalter Karl Böhnert, 55 J.; Vollziehungsbeamter a. D. Heinrich Meyer, 49 J.; Plätterin Friederike Hemeier, 23 J.; Lackierer Wilh. Esser, 36 J.; Ehefrau Webereibesitzer Strübe, Johanne geb. Niediek, 69 J.; Geschäftsführer Heinrich Röthemeyer, 74 J.; Kaufmann Eduard Waldecker, 54 J.; verw. Schlosser Müller, Henriette geb. Carell, 72 J.; Margarete Schack, 1 J.

Aufgebote: Schneider Aug. Lindemann, Jöllenbeckerstraße 31, und Helene Wiese, Mellerstr. 19; Metallschleifer Gust. Ostrowsky, Heimweg 22, und Johanne Heidemann, daselbst; Arb. August Brinkmann, Hakenort 43, und Martha Michaelis, Mühlenstr. 60a; Arbeiter Herm. Schwarz, Sieker 65, und Pauline Tönsmann, Petristraße 38; Schuhmacher Wilhelm Kröger, Schildeschерstr. 93, und Johanne Stolte, daselbst; Dr. med. Johannes Ruppert, Salzuflen, und Marie Piderit, Wertherstraße 10; Schäftemacher Richard Stehr, Thielenstr. 4, und Rosa Pflüger, Lippstadt; Sergeant Georg Stuckenbrock, Ulm, und Erna Strathmann, Gütersloherstr. 39; Arbeiter Herm. Tiemann, Dornbergerstr. 88, und Pauline Kulemann, Waldhof 9; Schlosser Ernst Herbst, Wertherstr. 119, und Friederike Gehring, daselbst; Eisendreher Karl Wehmann, Bleichstr. 99, und Martha Nixe, Hakenort 8; Arbeiter Heinrich Brummel, Mellerstr. 26, und Elisabeth Pinke, Neuenkirchnerstr. 18; Kaufmann Peter Brodersen, Schildesche, und Paula Tiemann, Karlstraße 7; Ingenieur Wilhelm Kampmann, Am Güterbahnhof 10, und Anna Wiegand, Gütersloherstraße 53b; Schneider Gustav Kruse, Spindelstr. 44, und Paula Plöger, Niedermühlenkamp 17; Kaufmann Reinhold Heimann, Mittelstraße 7, und Helene Klein, daselbst; Pferdehändler Karl Hildebrandt, Ehlentrupperweg 86, und Emilie Herbst, das. 61; Radspanner Friedr. Armsmeyer, Bleichstr. 22, und Helene Golombowsky, Blumenstr. 12; Arb. Rob. Bögeholz Ziegelstr. 63, und Emma Werning, Finkenstraße 74; Tischler Friedr. Ellerbrock, Detmolderstr. 93, und Anna Vormbrock, Alsenstr. 3; Kaufmann Aug. Schröder, Lage, und Paula Poggenpohl, Renteistr. 3; Schlosser Wilhelm Fauth, Rohrteichstr. 60a, und verw. Blumenhändler Tuppat, Annicke geb. Lenarts, Notohortenstr. 34; Kesselheizer Max Timm, Webereistr. 18, und Rosalie Dedek, das. 19; Maurer Julius Loges, Buddestr. 7, und Anna Korte, Siechenmarschstr. 47; Kaufmann Bruno Schlegel, Postgang 2, und Klara Becker, Gütersloherstraße 37.

Eheschließungen: Wäschezuschneider Paul Müller und Josephine Tauchert; Schriftsetzer Erich Landwehr und Pauline Neuhaus; Arbeiter Karl Brunzel und Auguste Bueckner; Bierverleger Wilh. Uffmann und Karoline Küfenbrink; Telegraphenarbeiter Robert Landwehrkamp und Auguste Bentrup; Dachdecker Johannes Sibitzki und Henriette Kuhrau; Kaufmann Johannes Berg und Klara Sitt; Geschäftskutscher Heinrich Sieksmeier und Marie Barke; Postbote Friedrich Höner und Luise Brocksief; Arbeiter Bernhard Nord und Luise Klöpping; Bauführer Hermann Wix und Emma Vogelsang; Schlosser Georg Zinn und Mathilde Nolthe; Elektromonteur Ludwig Gätzner und Josepha Kerner; Transportgehilfe Rob. Güse und Johanne Wierhake; Arbeiter Wilhelm Kobusch und Minna Hörmann; Arbeiter Wilh. Büscher und Berta Figge; Posttelegraphenleitungsaufseher Hermann Johanning und Anna Kansteiner; Schlosser Albrecht Hennig und Klara Wächter; Arbeiter August Bergmann und Auguste Buttgereit; Schlosser Paul Langhoff und Auguste Horstkotte; Arbeiter Alfred Geilhaupt und Amalie Laser; Schriftsetzer Ernst Schwerdt und Minna Nord; Buchbinder Herm. Mittelberg und Anna Brinkmann; Straßenbahnschaffner Louis von Daak und Ella Altenbernd; Eisenhobler Eduard Richter und Anna Sundermann; Arbeiter Wilhelm Potthoff und Auguste Wehmeyer; Elektromonteur Wilh. Metzner und Margarete Plümer; Eisenbahngehilfe Karl Bote und Anna Düker; Arbeiter Julius Pareigis und Katharina Nett; Straßenbahnschaffner Hermann Kenter und Emilie Vottmann; Arbeiter Oskar Peppmöller und Emma Austmeier; Bäcker Heinrich Herholt und Karoline Stieghorst; Buchbinder Joseph Marx und Maria Wormuth; Eisendreher Hermann Winkelbach und Pauline Buschmann; Bauschlosser Heinrich Alvei und Martha Menke; Tischler Ernst Habicht und Alwine Grothe; Kaufmann Karl Englisch und Antonie Büsselberg; Kaufmann Gerhard Brink und Wilhelmine Kelle; Versicherungs-Oberinspektor Ferdinand Röhrs und Auguste Tölke; Arbeiter Gottlieb Pawelzick und Auguste Rimkus; Arbeiter Wilhelm Ostmann und verw. Bäcker Stakelbeck, Berta geb. Ostmann; Schlosser Ewald Weiland und Friederike Horstkotte; Friseur Adolf Hevemeyer und Valeska Wegener; Schneidermeister Gustav Ellerkamp und Luise Thiele; Maurer Albert Plöger und Luise Plöger.

* * *

Amt Brackwede. Vom 17. bis 30. September sind angemeldet:

Geburten: Söhne: Fabrikarbeiter H. Carlmeyer, Quelle 4; Bäckermeister Aug. Pallatzky, Bismarckstraße 2 (Zwillinge); Kutscher Gustav Pannhorst, Quelle 96; Hilfsrottenführer Wilh. Puls, Westfeld 7; Maurer Wilh. Frahlmann, Quelle 36; Tischler Gustav Hörmann, Senne I 131; Steinbrucharbeiter Karl Fastabend, Schulstraße 9; Feilenhauer Heinrich Kloppe, Kaiserstraße 190a.

Töchter: Bleicharbeiter Wilhelm Scheele, Quelle 5; Wirt Karl Brockmann, Senne I 57; Fabrikarbeiter Wilh. Kerkhoff, Ummelnerstr. 19; Schlosser Herm. Baumotte, Quelle 111; Kesselschmied Theodor Erving, Kaiserstr. 161; Bleicharbeiter Herm. König, Senne I 52; Arbeiter Heinr. Stockbecke, Quelle 54; Magazinverwalter Heinrich Poggenpohl, Gütersloherstr. 25; Heizer Wilh. Bemmer, Gütersloherstr. 182; Fabrikarbeiter August Hannewähler, Sennerstr. 122; Fabrikarbeiter Heinrich Imkamp, Senne I 5; Bleicharbeiter Julius Jennigkeit, Senne I 9; 3 uneheliche Geburten.

Aufgebote: Eisendreher Friedrich Mergelkahl, Quelle 20, und Anna Hellweg, Quelle 27; Vorarb. Wilh. Borgien, Senne I Nr. 58, und Johanne Tölke, Senne I 154; Uhrmacher Bernhard Weinhorst, Kaiserstr. 180, und Rosina Utbrock, Kupferhammer Nr. 61; Werkmeister Karl Beimdiek, Kaiserstr. 86, und Elise Hütte, Wellentrup 18; Kesselschmied Heinrich Menze, Paderbornerstr. 76, und Karoline Lohmann, Südfeld 14; Fabrikarbeiter Robert Bültmann, Osningstraße 11, und Anna Olderdissen, Kaiserstr. 129a; Arbeiter Heinrich Goeke, Gütersloherstr. 272, und Auguste Kastrop, Quelle 10; Buchhalter Franz Diekmann, Kaiserstr. 42, und Luise Obbelode, Gadderbaum, Kantensiek 8.

Eheschließungen: Bleicharbeiter Fr. Mönkemöller, Senne I Nr. 3, und Paula Schildmann, das. 83; Dreher Heinrich Waterboer, Gütersloherstr. 270, und Marie Schröder, Quelle 36; Ackerknecht Wilh. Kreye, Amshausen 3, und geschiedene Ehefrau Elisabeth Schiemann, geb. Scheiing, Kaiserstr. 179; Offizier der Handelsmarine Wilh. Volk, Hamburg, und Luise Korte, Senne I 179.

Sterbefälle: Ehefrau Katharine Wilhelmine Ellerbrake, geb Kipp, 39 J., Westfeld 21; Invalide Karl Gustav Brodhage, 39 J., Westfeld 7; Postschaffner August Friedrich Wagemann, 34 J., Niederstr. 66; Aug. Schneider, 1 J., Südfeld 5; Johanne Auguste Frida de Georgi, 6 J., Niederstr. 18; Invalide Johann Heinrich Flöthmann, 89 J., Niederstr. 112; Ehefrau Anna Marie Dieselkamp geb. Stelbrink, 26 J., Quelle Nr. 67; Bleicharbeiter Friedrich Wilhelm Niediek, 69 J., Quelle 62

* * *

Amt Spenge. In der Zeit vom 1. bis 30. September sind beim hiesigen Standesamt angemeldet:

Geburten: Söhne: Zigarrenarbeiter H. Recker, Hücker-Aschen 73; Arröber Heinrich Ellerbrock, Spenge, Rittergut Mühlenberg; Zigarrenarbeiter Heinrich Meyer, Spenge 379; Heuerling Heinrich Langemeyer, Lenzinghausen 109; Handarbeiter Hermann Bruning, Spenge 141; Buchbinder Hermann Nottelmann, Spenge 336; Zigarrenarbeiter August Niehaus, Lenzinghausen 107; Maurer Gottlieb Pott, Spenge 108; Maurer Heinrich Pellmann, Spenge 62; Sattler Wilhelm Weber, Spenge 381; Zigarrenarbeiter August Biermann, Lenzinghausen 136.

Töchter: Maurer Heinrich Horst, Spenge 137; Fabrikarbeiter Friedrich Sudbrack, Spenge 266; Zigarrenarbeiter Wilhelm Meyer, Spenge 270; Maurer Wilhelm Tiemann, Spenge 47; Kolonsohn Heinrich Kinker, Spenge 21; Kolon August Kämper, Lenzinghausen 29; Kolon H. Großespreen, Hücker-Aschen 23.

Aufgebote: Buchhalter Heinrich Hellweg, Spenge 69, und Minna Strathmann, Spenge 22; Zigarrenarbeiter Heinr. Pilgrim, Spenge, und Marie Fürstenau in Lenzinghausen; Zigarrenarbeiter Hermann Otting und Mathilde Tiemann, beide in Spenge; Zigarrenarbeiter Aug. Walkenhorst und Marie Liebling, beide in Lenzinghausen: Zigarrenarbeiter Gustav Klusmann, Häger, Kreis Halle, und Johanne Voß, Spenge; Zigarrenarbeiter Heinrich Borgstädt, Spenge, und Alwine Cornelsen, Lenzinghausen; Zigarrenarbeiter Wilhelm Köster und Emilie Asbrock, beide Spenge; Landwirt Hermann Ewering und Anna Cohring, Belke-Steinbeck.

Eheschließungen: Arbeiter Hermann Kämper, Eilshausen, und Witwe Luise Kleinewächter geb. Coring, Hücker-Aschen; Buchhalter Heinrich Hellweg und Minna Strathmann, beide in Spenge; Zigarrenarbeiter Heinrich Pilgrim, Spenge, mit Marie Fürstenau, Lenzinghausen; Zigarrenarbeiter Hermann Otting und Mathilde Tiemann, beide Spenge; Zigarrenarbeiter H. Menthoff mit Anna Strakeljahn, beide in Hücker-Aschen.

Sterbefälle: Heuerling August Otting, Spenge, 49 J.; Kolon Hermann Thomas, Spenge, 54 J.; Kind Johanne Auguste Elfriede Kindermann, Spenge, 5 M.; Ehefrau Anna Katharine Schlömann, Hücker-Aschen, 39 J.; Ehefrau Anna Friederike Breckenkamp, Spenge, 65 J.; Zigarrenarbeiter Heinrich Flur, Spenge, 63 J.; Tischler Kaspar Schröder, Spenge, 58 Jahre.

* * *

Minden. Vom 26. September bis 2. Oktober.

Geburten: Söhne: Zigarrensortierer Feht; Schleifer Wetter; Kaufmann Heinrich Nithack.

Töchter: Fabrikarbeiter Rodax; Zigarrenarbeiter Hoppe.

Aufgebote: Lokomotivheizer Horstmann und Emma Kettler, Minden; Maschinenschlosser Panitz mit Henriette Selle, Minden; Architekt Lebeau, Essen a. d. R., mit Minna Neuhaus, Minden; Sergeant Molick mit Auguste Schwarz, Minden; Postbote Marten, Minden, mit Mathilde Eickhoff, Holwiesen; Kaufmann Apt, Berlin mit Johanne Liepmannssohn, Minden; Bahnarbeiter Lichtenberg, Letter, mit Wilhelmine Harting, Minden; Magistratsassistent Kruse, Dortmund, mit Marie Loth, Minden.

Eheschließungen: Kaufmann Törner, Osnabrück, mit Anna Stein, Minden; Sergeant Sauerland mit Ella Pretsch, Minden; Schlosser Brockmeier mit Marie Blanke, Minden; Farmer Spatz, Gobabis, mit Yvonne Lefebore, Minden.

Sterbefälle: Tochter des Zeugoberleutnants Siegel, 13 J.; Witwe des Zugführers Dröse geb. Busse, 79 J.; Sohn des Arbeiters Pörtner, 4 M.; Tochter des Zugführers Arndt, 23 J. 4 M.; Witwe des Barbiers Prietsch geb. Ostermeyer, 61 J. 5 M.; Sohn des Zigarrenmachers Dreßler, 8 W.; Ehefrau des Schneiders Lehmann geb. Röbke, 46 J. 1 M.; Ehefrau des Stationsassistenten Thede geb. Berg 64½ J.; Arbeiter Gieseking, Todtenhausen, 59 J.

* * *

Amt Herford. Vom 27. September bis 2. Oktober.

Geburten: Söhne: Landwirt Aug. Heyer-Falkendiek; Tischler Herm. Dembergsmeier-Falkendiek; Handarbeiter Aug. Kuhlmann-Eickum; Maurer Gottlieb Gößling-Schwarzenmoor.

Töchter: Fabrikarbeiter Gustav Linnemann-Diebrock; Landwirt Wilh. Klostermeyer-Falkendiek.

Aufgebote: Zigarrensortierer Herm. Heitbrink-Diebrock und Zigarrenarbeiterin Wilhelmine Schwagmeier-Herford; Maurer Herm. Steinkamp-Bermbeck und Zigarrenarbeiterin Johanne Klemann-Oberbehme; Bahnarbeiter Friedrich Schulte-Eilshausen und Zigarrenarbeiterin Karoline Witte-Schweicheln; Tischler Friedrich Berg und Witwe Karoline Wehmeyer geb. Rosenstengel, beide Sundern.

Eheschließungen: Lehrer Friedrich Langert-Herford und Frida Brockmeier-Schwarzenmoor; Bahnarbeiter Friedrich Niestrath und Zigarrenarbeiterin Marie Schweppe, beide zu Schweicheln.

Quittung.

Für die ausgesperrten, im Generalstreik befindlichen Schweden gingen beim Unterzeichneten weitere Gelder ein: Liste 83 (Korkarbeiter, 3. Rate) 5,70 Mk.; Liste 23 (Hengstenberg, Elastikbau, 2. Rate) 12,50 Mk.; Liste 194 (Brauereiarbeiter) 18,10 Mk.; Liste 54 (Schneiderverband) 8,25 Mk.; Liste 85 (Lohmann, Sattlerei, 2. Rate) 25,50 Mk.; Liste 86 (Lohmann, Laternenbau, 2. Rate) 26,50 Mk.; Liste 87 (Lohmann, Schlosserei und Dreherei, 2. Rate) 15,75 Mk.; Liste 60 (Koch, Fräserei, 2. Rate) 27,50 Mk.; Liste 21 (Hengstenberg, Werkzeugschlosserei und Dreherei, 2. Rate) 46,75 Mk.; Liste 193 (Droop u. Rein, 2. Rate) 37,05 Mk.; Liste 102 (Dürkopp, Werkzeugbau, Stanzerei, Härterei und Pedaldreherei Oldesloe, 3. Rate) 51,50 Mk.; Liste 121 (Th. Calow, 2. Rate) 21,55 Mk.; Liste 82 (Preß- u. Ziehwerk, 3. Rate) 24,50 Mark; Liste 6 (Consumverein, 2. Rate) 34,90 Mk.; Listen 135, 136 und 137 (Fröböse, 3. Rate) 25,05 resp. 30,10 resp. 47,25 Mk., zusammen 102,40 Mk.; Liste 142 (Fricke) 21,20 Mk.; Liste 38 (Dürkopp, 3. Rate) 82,55 Mk., davon Autodreherei I 20,75 Mk., II 15,00 Mk., Schnellnäher 34,90 Mk., Spezialnähmaschinenbau 11,90 Mk; Liste 88 („Volkswacht"-Personal, 2. Rate) 11,40 Mark; Liste 40 (Koch, Nähmaschinendreherei, 2. Rate) 27,50 Mk.; Liste 131 (Tischlerei Baer u. Rempel, 2. Rate) 61,85 Mk.; Liste 8

Patriot fühlen, wenn er dem Exerzieren englischer Soldaten und dem Verhalten des Publikums dabei zusähe. England kennt bekanntlich nicht die allgemeine Wehrpflicht, sondern muß sein stehendes Heer durch Anwerbung zusammenkratzen. Ueberall sind Werbe-Bureaus, in denen sich jeder melden kann, der keine Lust oder keine Gelegenheit findet, sich durch ehrliche Arbeit zu ernähren. Die Anwerbung erfolgt jedesmal auf die Dauer von zwei Jahren. Die Exerzitien finden auf freien Plätzen statt, auch im Hyde Park, nicht wie in Deutschland, auf hochummauerten Kasernenhöfen. In aller Gemütsruhe laufen da die Zivilisten zwischen dem kommandierenden Offizier und der exerzierenden Abteilungen hin und her; oder sie lagern sich dicht daneben ins Gras und geben ihre mehr oder weniger sachmännischen Urteile über Güte und Zweckmäßigkeit der Exerzitien ab. Darin findet niemand etwas Ungehöriges, auch der Offizier nicht. Es geht familiär zu. Die in Deutschland üblichen zarten „Nachhilfen" in Gestalt von Püffen, Schlägen mit der Säbelscheide, sind unbekannt, wie denn Soldatenschindereien in Art und Umfang der deutschen einfach undenkbar sind. Der Engländer, der zum ersten Male über die in Deutschland alltäglichen Kasernengreuel hört, hält dieselben für Erfindungen; er will nicht an ihre Tatsächlichkeit glauben. — In der unmittelbaren Umgebung des Buckingham Palaces, des königlichen Schlosses, liegen zwar acht Regimenter — besser ist besser, denkt offenbar Eduard VII. — aber sonst verschwindet das Militär im Straßenbilde von London völlig. Daß die Soldaten außer Dienst ebenso wenig ein Seitengewehr tragen dürfen wie der Policeman im Dienst, ist bereits früher hervorgehoben worden.

Ein furchtbarer Brand hat London im Jahre 1666 zum größten Teil vernichtet. Zur Erinnerung daran erhebt sich unfern vom Tower, nahe der Themse, eine 202 Fuß hohe Säule, zu deren Galerie im Innern eine Wendeltreppe von 345 Stufen führt. Der Blick auf London entschädigt von oben aus für die Kraxelei. Wie Ameisen wimmeln da unten auf der nahegelegenen London Bridge und auf den Straßen die Menschen herum, und trotzig erhebt sich nebenan der massige Quaderbau des Tower. Der Tower (Taur), dieser Schrecken vieler Jahrhunderte, ist der Schauplatz endloser Verbrechen der Regierungen gewesen. Hier wurden Könige und Königinnen enthauptet, Günstlinge ermordet und widerspenstige Bürger eingekerkert. Der eine Teil heißt heute noch der „blutige Tower". Waffensammlungen und der sorgsam gehütete Kronschatz werden heute dort aufbewahrt.

(Tischlerei Gehring, 2. Rate) 19,00 Mk.; Liste 106 (Tischlerei Tiekötter, 2. Rate) 9,00 Mk.; Buchdruckerverband (Ortsverein Bielefeld, 2. Rate) 25,00 Mk.; Buchdruckerverband (Bezirk Bielefeld, 2. Rate) 75,00 Mk.; Summa 790,95 Mk.; bereits quittiert 6246,59 Mk.; insgesamt 7037,54 Mk.

Auf einer Reihe Listen ist bisher noch nichts abgeliefert; die Inhaber derselben werden ersucht, bereits gesammelte Gelder baldigst abzuführen.

Gewerkschaftskartell Bielefeld.
Ludwig Beckmann, Kassierer, Oststraße 28, II.

Herford.

Tagesordnung
für die am Dienstag, 12. Oktober, nachmittags 3 Uhr, stattfindende
Stadtverordneten-Sitzung.

Vorlagen betreffend
a) anderweitige Festsetzung des Fluchtlinienplans für die Marktstraße;
b) Ankauf der Vordtriedeschen Besitzung Marktstraße 1;
c) Ankauf der Buchbinder Klausingschen Besitzung, Elisabethstraße 15;
d) anderweitige Festsetzung des Fluchtlinienplans für die Elisabethstraße.

Herford, 8. Oktober 1909.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
Lücken.

Abonnementspreis
für Bielefeld und Umgegend, sowie bei sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 60 Pfg. monatlich. Durch die Post bezogen 1,80 Mk. vierteljährlich exklusive Bestellgeld.
Einzelnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 353.

Nr. 238.

Die heutige Numm

Politische

Eine unbeachtete Ein

In der preußischen Forst unglaubliche Zustand, daß de schußrecht zusteht, sondern daß ihrer eigenen Tasche verkaufe einträgliche Privilegium der amten ein Schußgeld und a für jedes erlegte Stück Wild beim Verkauf mehr erzielt, bei weitem übersteigt. So richtet:

„In der Oberförsterei Le Stück Damwild und 100 welche bei einer Durchschnitt bringen. Beim Verkauf stel rechnet) auf mindestens 45 M an den 1100 Stück Wild im rund 22 500 Mk. Gewinn. 34 Oberforstmeistereien und gegeben, daß nicht in jedem ist, so läßt sich dennoch bal verkauf dem Staate mindest loren gehen. Interessant ist lionen nicht einmal verstehe

Diese Ungeheuerlichkeit i im preußischen Landtage er Von bürgerlicher Seite wu Oberförstern die Freude am ihnen die Jagd entziehen wo Jagd in seinen Forsten ver jährlich nach vielen Millione geschaffen. Die Oberförster den Junkern, den Herrschern bereit, die kleinen Einkom ziehen, ehe man sich dazu ve enormen Gewinne zu nehmen erhebliche Einnahme zuzufü

Der „grobe Unf

In den Reichstagsverhan den, daß der „grobe Unfug“ benutzt worden ist, namentli Rolle zu spielen, die ihm nach seiner Entstehung nicht des Reichsjustizamtes hat für falsch gehalten. Länger mieden, sich der falschen schließen. Jetzt aber liegt vor, der zur Erneuerung wird darüber aus Meiß

„In der sozialdemokrati vor einiger Zeit ein Verze öffentlicht, die für sozialden weshalb sie den Genossen Dabei stand die Bemerkung gegebenen Säle gelten als

Der verantwortliche Re befehl wegen Aufforderung erhob, kam es zu einer En Von dem Redakteur wurde derjenigen Lokale genannt habe nur diejenigen mit könnten. Das Gericht er Rücksicht zu nehmen, wegen von 30 Mk. (!) Zwar ko gleich und sei geeignet, „Be Sie sei aber auch zugleich und so seit der Tatbestand

Deut

Gesetzliche Regelung de Reichsamt des Innern ist der die Vermittelung von unterwerfen will. Zunäch kanzenlisten den Vorschrift werden. Die Höhe der Geb Behörden abhängig gemach schärfung der Strafbestim

Ein solches Gesetz ist n Gewissenlose Menschen, die ziehen wollen, schneiden a zeigen über offene Stellen einer sogenannten Vakanz schreierische Inserate ange Geld aufhängen. Wenn d gelegt wird, dann ist das Bedenken erregt es aber, nichtgewerblich betriebene soll. Damit können nach nachweise der Gewerkschaft da wieder einmal plant. Scharfmacher auf allen m Leibe zu gehen versuchen, Versuch unternommen gleichzeitig einen Schlag Im Zeichen einer Sozial bisher bei den Scharfma man sich auf allerhand ge

Die vielgepriesene S Krankenkasse der Maleri danten einen bisherigen Fähigkeiten absolut nic schwerde eines Unternehm beanstandet und die Uebe reits ein Termin bestim Prüfung hat die Behörde

Zur sächsischen Landta im ganzen 287 Kandidate

Einen grösseren Posten Sammete

passend zu

Blusen, Kinderkleidchen und Besätzen,

haben wir als ganz unter Preis ausgelegt.

5551

75 ₰ per Meter

zum Aussuchen, ohne Rücksicht auf den früheren Preis.

Am Jahnplatz. **Harms & Co.** Am Jahnplatz.

Nach dreijähriger Spezialtätigkeit habe ich mich in **Bielefeld** als

Spezialarzt für Kinderkrankheiten

niedergelassen und wohne 5331

Viktoriastrasse 17.

Sprechstunden von 9½—11 Uhr vorm., 3½—5 Uhr nachm.

Dr. med. Werner Warnek.

Bisher Assistenzarzt an den Kinderkliniken der Universitäten Kiel und Greifswald und der Kinderheilanstalt in Schwerin.

Kaiserbad

Siechenmarschstrasse 13 4865

Behandlung von Frauenleiden

Solbäder, Fichtennadelbäder, elektrische Lichtbäder, elektrische Gesicht-Lichtbäder, Lohtanninbäder, Kohlensäurebäder,

indische Balsambäder.

Auch für Mitglieder sämtlicher Krankenkassen.

Lipphaus, Naturheilpraktiker, Sprechstunden: 8—10, 4—5 Uhr.

Stadttheater.

Heute, Anf. 8, Ende nach 10½ Uhr:
Der Zigeunerbaron.
Große Operette in 3 Akt. v. Joh. Strauß.

Dienstag, den 12. Oktober 1909, Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10 Uhr:
Die hervorragende Schauspiel-Novität
Revolutionshochzeit.
Schauspiel in 3 Akten von Sophus Michaelis.

Nächste Operetten-Novität:
= Die Förster-Christl. =

Gratulationskarten
für alle Gelegenheiten stets größte Auswahl
Buchhandlung ‚Volkswacht‘.

Gesucht sofort an jedem Orte Leute, auch Frauen, w. Vertretung hocheleganter Neuh., erstkl. Weihnachtsart. übernehmen. Hoh. Verd. f. jederm. Auskunft vollst. kostenlos a. j. sofort. **Herm. Wolf, Zwickau Sa.,** Nordstr. 30. [5486*]

Deutscher Textilarbeiter-Verband
Filiale Bielefeld.

Am **Dienstag, den 12. Oktober, abends 6½ Uhr** findet in der **Centralhalle** zu **Bielefeld** und am **13. Oktober, abends 6 Uhr,** bei **Brackfiek** am **Hallerweg** je eine 5552

öffentliche
Textilarbeiter-Versammlung
statt.

Tagesordnung:
Volksentrechtung. — Steuerdruck. Gewerkschaftsbewegung.

Ref.: Kollege **Joh. Azberger-Düsseldorf.**

Kolleginnen und Kollegen! Sorgt für Massenbesuch der Versammlungen.

Der Vorstand.

Die Geschäftsleute, die in der „Volkswacht“ inserieren, wolle man bei Einkäufen berücksichtigen.

Sonntag morgen 8 Uhr starb nach langem, schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die

Ww. Friederike Wulf
geb. Schlichting

im Alter von 58 Jahren. — Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bielefeld, den 11. Oktober 1909.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 13. d. Monats, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Johannisfriedhofes aus statt. [5550*

Statt besonderer Anzeige!

Am Sonnabend, den 9. Oktober, vormittags 11 Uhr, verschied sanft nach langem, schweren Leiden unsere Schwiegertochter

Mathilde Oberschelp

im blühenden Alter von 21 Jahren. — Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an [5545*

Lebrecht Wächter nebst Frau.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 12. d. Monats, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Sieker, Heeperstr. 343, aus statt. — Vorfeier daselbst um 2½ Uhr.

Brackwede

Kaufhaus Merkur, Kaiserstrasse 170.

Porzellan, Glas, Emaille- u. Spielwaren.

Emaillewaren

erstklassiges Fabrikat, nicht zu verwechseln mit 5546

Wanderlagerware

in grosser Auswahl zu allerbilligsten Preisen.

Matalit-Emaille

unter Garantie, nicht ausspringend

enorm billig.

Bekanntmachung.

Der Fuhrunternehmer August Malachewitz beabsichtigt in der Radewiger Feldmark, an der Diebrocker Flurgrenze, Flur 30, Parzelle 203/5, eine Düngpulver-Fabrik zu errichten.

Dieses Unternehmen wird hierdurch gemäß §§ 16 und folgende der R.-G.-O. mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen dagegen binnen 14 Tagen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung bei der unterzeichneten Behörde schriftlich in 2 Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen und zur mündlichen Erörterung der erhobenen Einwendungen in dem zu diesem Zweck auf

Mittwoch, den 27. Oktober 1909, vormittags 10 Uhr,

im Rathaus II, Zimmer Nr. 11, anberaumten Termin vor dem Unterzeichneten zu erscheinen.

Nach Ablauf der vorgesehenen Frist können Einwendungen gegen das Unternehmen nicht mehr geltend gemacht werden, auch wird mit der Erörterung etwaiger Einwendungen in dem anberaumten Termine im Falle des Ausbleibens des Unternehmers vorgegangen werden.

Beschreibung, Zeichnungen und Pläne liegen im Polizeibureau, Rathaus II, Zimmer Nr. 1, zur Einsicht während der Einwendungsfrist offen.

Herford, den 1. Oktober 1909.

Der Magistrat. Dr. Heß.

Bekanntmachung.

Infolge vorschriftsmäßig vollzogener Auslosung kommen zum 1. April 1910 folgende Stücke der Herforder Stadtanleihe vom 1. April 1897 zur Rückzahlung:

1. Lit. **A.** Nr. 7 zu 5000 Mark;
2. „ **B.** Nr. 73, 112, 150, 230, 273, 275, 300 zu je 1000 Mark;
3. „ **C.** Nr. 11, 12, 77, 142, 190, 209, 270, 292, 293, 315, 339, 347, 430, 487, 497, 519, 524, 550, 702, 759, 789 zu je 500 Mark;
4. „ **D.** Nr. 20, 89, 164, 168, 206, 281, 373, 406, 427, 439, 460, 495, 505, 531, 583, 595, 633, 649, 706, 823, 860 zu je 300 Mark.

Rückständig aus der Auslosung zum 1. April 1909 sind die Nrn. 283 und 800 von Lit. **C** und die Nrn. 25, 27, 802 und 804 von Lit. **D.**

Die Auszahlung erfolgt gegen Einsendung der Original-Urkunden auf unserer Kämmereikasse.

Herford, den 5. Oktober 1909.

Der Magistrat. Busse.

Milchuntersuchung.

Die chemische Untersuchung entnommener Milchproben hatte folgendes Ergebnis:

Name des Milchverkäufers	Untersuchungs-Ergebnisse: spezifisches Gewicht	Fettgehalt	Trockensubstanz	Bemerkungen
1. Wilhelm Laag, Schwarzenmoor	1,030	11,97%	3,2%	Die Milch entspricht den polizeilichen Anforderungen.
2. Wilhelm Blomeier, Herringhausen	1,031	12,32%	3,4%	
3. Gustav Stille, Falkendiek	1,031	11,99%	3,2%	
4. Fritz Kampe, Herford	1,031	12,05%	3,2%	
5. Friedrich Schröder, Schwarzenmoor	1,029	10,37%	2,4%	Die Milch entspricht nicht den polizeilichen Anforderungen.
6. Dr. Blomeyer, Haus Beck	1,031	10,8%	2,5%	
7. Eimterbäumer u. Stathmeyer, Herford	1,030	10,92%	2,6%	

Vollmilch muß enthalten: 1,028 bis 1,034 spezifisches Gewicht, 2,7% Trockensubstanz und 11,5% Fettgehalt.

Herford, den 4. Oktober 1909.

Die Polizeiverwaltung.
Der II. Bürgermeister. Dr. Heß.

Kleine Anzeigen.

Jedes Wort kostet nur 2 Pfg., in der fetten Ueberschrift 10 Pfg. ✱ Worte mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet.

Anzeigen unter dieser Rubrik werden nur bei Vorausbezahlung angenommen.

Kochherde und Oefen
habe in enorm großer Auswahl am Lager, erstklassige Fabrikate, langjährige Garantie, billige Preise. Teilzahlung gestattet. Besichtigung ohne Kaufzwang. Adolf Heine, Ritterstraße 57, Spezial-Geschäft für Oefen, Herde, Geldschränke. 5456

Möbel,
größte Auswahl, sehr billig, als: Kleiderschränke 25 Mk., Holzbettstellen 12 Mk., Waschtische 12 Mk., Divans 35 Mk., Küchenschränke 24 Mk., Topfschränke 15 Mk., Tische 8 Mk., Stühle 2 Mk., Trumeaux mit Stufe 25 Mk., Flurgarderoben 14 Mk., Matratzen 10 Mk., Kommoden 21 Mk., Vertikows 40 Mk., Schreibtische 45 Mk. Enorme Auswahl. Gute Verarbeitung. Besichtigung ohne Kaufzwang. F. Mertens, Jahnsplatz. [5189

Verlobte 5190
finden die allergrößte Auswahl in Küchen, Schlafzimmern und Wohnzimmern allerneuster Modelle im Möbelhause von F. Mertens, Jahnsplatz. Eigene Tischler-, Maler- und Polsterwerkstätten. Besichtigung ohne Kaufzwang. Lieferung frei. Preise konkurrenzlos billig.

Nähgarne,
Seide, Maschinennadeln, feinstes helles Maschinenöl Liter 1,20 Mk. Zentral-Bazar Pradel, Jahnplatz 2. [5411

Moselwein,
guter, à Glas 10 Pfennig. Schers Bierhalle, Bahnhofstr. 5468

Frische Eier 68
Wiebrock. 5451

Matratzen.
Die allerneuesten verbesserten Stahlfeder-Matratzen mit 20jähriger Garantie sehr billig in der Fabrik von F. Mertens, Jahnsplatz. Alte Matratzen werden umgearbeitet. [5192

Kochherde,
gebrauchte, weiße und schwarze, sowie gebrauchte Oefen in großer Auswahl gebe unter Garantie tadellosen Funktionierens billig ab. Adolf Heine, Ritterstraße 57. 5450

Damenhüte
werden garniert, alte Sachen werden mit verwendet Mellerstraße 57, parterre links. [5542*

Achtung!
Empfehle mich wieder zum Kumsthobeln. J. Schanderwitz, Bielefelderstraße 174, Schildesche. [5547*

Rekrutenkoffer,
Hosenträger, Brustbeutel, Klopfpeitschen, sowie sämtliche Artikel für Rekruten. H. Elvers, Sattlermeister, Obernstr. 29. 5255

Bettstellen, 5191
300 Stück, mit Matratzen, fabelhaft billig bei F. Mertens, Jahnsplatz.

Einsichtige
Hausfrauen kaufen Lebensmittel am besten und billigsten im Westf. Kaufhaus Kreuzstraße 28. [5543

Rekrutenkoffer
in großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt G. Klenke, Niedernstraße 1. [5532*

Zwetschen, [5458*
täglich frisch gepflückte, hat billig abzugeben A. Jürging, Hakenort 47.

Wohnung, 5548*
3 Parterre-Räume mit Bodenkammer sofortzugshalber sofort oder später zu vermieten. Osnabrückerstraße 44.

Zimmer,
möbliertes, mit Morgenkaffee an ein oder zwei junge Leute zu vermieten. Oerlinghauserstr. 15a part. [5504*

Nachruf.

Am Freitag, den 8. Oktober, starb nach kurzem Leiden unser treues Mitglied, der Schleifer [5544

Gottlieb Dißmann

im Alter von 43 Jahren. — Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!

Die Ortsverwaltung Bielefeld des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.